Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rade-ormwald, Brecherfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 105 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Freitag, den 4. Mai | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Spiel und Sport" — | 1928

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
sowie die Beilagen:
„Am Abend" und „Zeitgeschehen im Wochenbild."

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Kohlenpreis ist mit Rückwirkung vom 1. Mai um eine Mark je Tonne für den Inlandsabsatz erhöht worden.

* General Nobile ist mit der „Italia" nach Spitzbergen abgeflogen.

* Im Stettiner Fememordprozeß wurden vom Staatsanwalt zwei Todesurteile beantragt.

* Die in amerikanischem Besitz befindlichen Goldbergwerke La Luz und Bonanza in Nikaragua sind von Anhängern des Generals Sandino in die Luft gesprengt und zerstört worden.

Die Kohlen werden teurer.

Der Reichskohlenverband und der Große Ausschuß des Reichskohlenrates haben folgenden Beschluß gefaßt: Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat darf seine Kohlenpreise ab 1. Mai in dem Grade erhöhen, daß der Durchschnittserlös je Tonne des gesamten Syndikatsabsatzes sich um eine Mark erhöht. Das Syndikat wird die innerhalb dieser Grenze festzusetzenden Preise unverzüglich dem Vorstand des Ruhrkohlenverbandes vorlegen, der sie nach Prüfung im Reichsanzeiger veröffentlicht. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat wird den Organen der Kohlenwirtschaft den monatlichen Durchschnittserlös jeweils mitteilen. Nach der Lage des Marktes wird das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat Preiserhöhung für Koks und Briketts zurzeit überhaupt nicht vornehmen. Für den unbestrittenen Absatz wird eine Erhöhung des Fettförderkohlenpreises um etwa zwei Mark je Tonne eintreten. Der gesamte deutsche Inlandsabsatz des Syndikats wird dadurch um etwa eine Mark durchschnittlich je Tonne im Preise erhöht. — Die gleiche Regelung hinsichtlich der Preiserhöhung wurde für den sächsischen Kohlenbergbau getroffen. Die Preise des Sächsischen Steinkohlensyndikats wurden um 1,10 Mark je Tonne heraufgesetzt.

Die sofortige Antwort des Kohlenzechenverbandes auf die Heraufsetzung der Bergarbeiterlöhne war die — früher zweimal abgelehnte — Forderung, der Reichskohlenrat solle eine Preiserhöhung im Steinkohlenbergbau zulassen. Diesem Ersuchen ist also jetzt stattgegeben worden.

Natürlich hat man die Folgen einer solchen Preiserhöhung reiflich und nach allen Seiten hin erwogen. Aber die Tatsache blieb nicht zu leugnen und zu umgehen, daß dem Gutachten einer unabhängigen Untersuchungskommission gemäß die Unrentabilität des deutschen Kohlenbergbaus weitesten Umfang angenommen hat, was auch jetzt wieder durch Stilllegung mehrerer Zechen unter behördlicher Genehmigung allzu deutlich bewiesen wurde. Wenn wirklich die Preiserhöhung nicht dringend geboten wäre — dann hätte sie der in solchen Beschlüssen immer sehr „zurückhaltende" Reichskohlenrat, wo die Verbraucher und die Regierungsvertreter gegenüber denen der Unternehmer die Mehrheit haben, ganz sicherlich nicht bewilligt. Denn auch das Sondergutachten eines Mitgliedes jener Kommission stellte eine Verlustberechnung bei einer achtprozentigen Arbeitslohnerhöhung und gleichbleibenden Kohlenpreisen fest. So wird auch der Reichswirtschaftsminister nicht widersprechen.

Die Preiserhöhung — das weiß auch die deutsche Kohlenindustrie — ist ein sehr zweischneidiges Mittel, aus der Krise herauszukommen; denn der letzte Grund für diese Krise in den kohlenerzeugenden Ländern — England, Deutschland, Amerika — ist ja die Übersteigerung der Kohlenförderung und die stark gesunkene Absatzmöglichkeit. Die Wärmewirtschaft in Industrie und Verkehr hat sich zu sehr großem Teil von der Kohlenverwendung abgekehrt, nahm Elektrizität oder Öl in Anspruch, ersetzte die Dampfmaschine durch den Motor. Trotzdem ist z. B. die deutsche Eisenindustrie noch ein sehr großer Abnehmer der deutschen — und ausländischen! — Kohle; aber angeblich soll für sie die Kohlenpreiserhöhung, die dann sicherlich auch eine Eisenpreiserhöhung herbeigeführt hätte, zum mindesten bei Massen- und Dauerabnahme keine Geltung haben. Natürlich nur aus dem Grunde, weil man es der englischen Kohlenkonkurrenz nicht noch leichter machen will, in Deutschland vorzudringen, wie dies jetzt schon allenthalben geschieht. Ebensowenig wird die Preiserhöhung für die sog. bestrittenen Gebiete Platz greifen, wo ja die Kampfpreise der englischen Konkurrenz die deutsche Kohlenerzeugung zu einer Zubuße zu jeder dort abgesetzten Tonne zwingt. Daß bei einem erhöhten Preis außerdem der deutsche Kohlenexport leiden wird, ist überall dort selbstverständlich, wo nicht die unmittelbare Angrenzung an das rheinisch-westfälische Kohlenrevier oder, wie im lothringischen Eisenrevier, die Notwendigkeit, deutsche Kohlen zu verbrauchen, zum Weiterbezug nötigt.

Wird also die Preiserhöhung zweifellos vielfach zu einer Absatzverminderung und damit wohl in absehbarer Zeit auch zu einer Förderungseinschränkung — unter Stillegung auch jetzt noch stark unrentabel arbeitender Zechen — führen, so zieht auch noch von einer anderen Seite die schwere Gefahr einer allgemeinen Preiserhöhung herauf. Die Eisenbahn ist der zweite Großabnehmer der deutschen Kohlenindustrie; sie drängt schon seit längerer Zeit zu einer Tariferhöhung und wird zwecks Erreichung dieser Absicht, die nur durch Einwilligung der Reichsregierung möglich ist, die Steigerung der Kohlenpreise besonders deswegen als neuen Grund geltend machen, weil der Kohlenfaktor bei der Höhe der Transportkosten natürlich eine sehr erhebliche Rolle spielt. Wird der Reichsbahn nun unter diesen Umständen die Tarifheraufsetzung bewilligt, so erhöhen sich wohl für alle Teile der deutschen Wirtschaft die Transportkosten und damit — eine nur zu traurige Gewißheit auf Grund früherer Erfahrungen — auch die Preise für die Konsumgüter, erhöhen sich aber auch die Kosten der deutschen Exportgüter und unsere Außenhandelsbilanz wird das dann recht bald nachweisen. Ob auch solche Industrien, die mit der Kohle besonders zu rechnen haben, wie die Gas- und die Elektrizitätserzeugung, die also Schlüsselindustrien sind, nun nicht auch zu der gleichfalls schon lange ersehnten Tariferhöhung schreiten werden, dürfte kaum jemand bezweifeln. Das treibt wieder die Produktionskosten, die Preise, die — Löhne höher und wir sitzen mitten drin in dieser sich gegenseitig beeinflussenden Entwicklung.

Anfang einer neuen deutschen Wirtschaftskrise? Man mag nicht daran glauben, aber zu größerem Optimismus ist keine Veranlassung. Aber auch zur Panik noch längst ebensowenig!

Nobiles Nordpolflug

Der Abflug der „Italia" von Stolp.

Die Fahrt nach Spitzbergen.

General Nobile, der große italienische Forscher, hat seine wissenschaftliche Reise nach dem Nordpol jetzt angetreten. Am Donnerstag in aller Frühe fuhr er mit dem Luftschiff „Italia" von Stolp aus ab.

Wenn dieser Flug mehr beachtet wird als frühere derartige Unternehmungen, so liegt das daran, daß es sich nicht mehr um ein sportliches Experiment handelt, sondern um eine Reise, deren wissenschaftliche Ergebnisse für die Menschheit wertvoll sein werden. Überdies hat sich dieser Forscher schnell die

Sympathien des deutschen Volkes erworben.

Vor der Abfahrt sprach Nobile dem deutschen Volke für die Anteilnahme und die Unterstützung seinen Dank aus. „Ich hoffe," so sagte er, „daß ich mit reicher wissenschaftlicher Ausbeute Deutschland wieder erreichen werde." Auch der zweite Kommandant und der erste Navigationsoffizier sprachen noch einige Worte des Dankes.

Der Weg, den das Luftschiff zurückzulegen hat, führt über die Ostsee, dann über Finnland und Lappland bis nach Badsö, wo eine Zwischenlandung zur Ergänzung der Benzin- und Gasvorräte vorgenommen werden soll. Der Landungspunkt von Badsö liegt östlich vom Nordkap im äußersten Norden von Norwegen. Von Badsö soll es dann bis Spitzbergen weitergehen.

Nobile hat auf seinem Fluge ausgezeichnetes Wetter gehabt, während er bei dem vorigen Startversuch bekanntlich wegen der Ungunst des Wetters zurückkehrte. Über Stockholm wurde die „Italia" von sechs schwedischen Fliegern eskortiert.

*

Der zweite deutsche Ozeanflug.

Köhl und Hünefeld werden bald ihre Nachfolger gefunden haben; der zweite deutsche Atlantikflug wird demnächst vonstatten gehen. Die Maschine wird von dem Piloten Risticz geführt werden und als zweiter Pilot wird voraussichtlich der Flugzeugführer Bader an dem Unternehmen teilnehmen. Bader versieht zurzeit den regelmäßigen Luftverkehr auf der Strecke Rudolstadt—Nürnberg. Die Initiative zu diesem neuen Ozeanflug geht bekanntlich von der

Wiener Schauspielerin Frau Dillenz

aus, die bereits im vorigen Jahre den Azorenflug mitgemacht hat. Als Startort ist der Flugplatz Rudolstadt-Saalfeld (Schwarzatal) in Aussicht genommen.

Das Reiseprogramm der „Bremen"-Flieger.

Das Junkersflugzeug „F. 13" ist in Washington eingetroffen und wird die „Bremen"-Flieger nach Newyork zurückbringen. Es wurde außerdem folgender Flugplan festgelegt: Am 9. Mai Empfang in Philadelphia, am 10. Mai Flug nach Chikago, am 11. Mai Empfang dort, am 13. Mai Besuch Milwaukees, am 14. Mai Flug nach St. Louis, am 15. Mai Empfang daselbst, am 17. Mai Empfang in Detroit, am 18. Mai Flug nach Boston, am 19. Mai Empfang in Boston. Der Flug soll entweder mit der „Bremen" oder mit der „F. 13" ausgeführt werden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Forderungen Rhein- und Ruhrdeutscher.

Die während der Ruhrbesetzung besonders geschädigten Vertreter der mittleren und kleinen Industrie sowie der Gewerbetreibenden haben sich zu einem Verein zusammengeschlossen, um die Entschädigungsansprüche durchzusetzen. Bei einer in Essen abgehaltenen Versammlung wurde eine Entschließung gefaßt, die an sämtliche politische Parteien und an die Verwaltungsstellen des Rheinlandes geleitet wurde. Es wird darin die Erwartung ausgesprochen, daß die neue Regierung und das neue Parlament ausreichende Mittel zur Verfügung stellen, um eine gerechte Entschädigung aller Rhein- und Ruhrgeschädigten zu gewährleisten. Ferner erwarten die Besatzungsgeschädigten, daß die Entschädigungsfrage im ganzen reichsgesetzlich geregelt wird, und zwar in der Form, daß den Geschädigten ein Rechtsanspruch zuerkannt wird, zumal in der bisher durchgeführten Weise schreiende Ungerechtigkeiten unterlaufen seien.

Reisende Kaufleute gegen Bahnpreiserhöhung.

In einer Eingabe an das Reichsverkehrsministerium hat der Verband reisender Kaufleute Deutschlands namens der Zentralstelle der am Berufsreiseverkehr beteiligten Verbände erneut darauf hingewiesen, wie außerordentlich schädigend sich jede, auch die kleinste Erhöhung der Eisenbahntarife auf das gesamte Wirtschaftsleben auswirken würde. Der Verband gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Reichsverkehrsminister weiterhin jeder Tariferhöhung seine Zustimmung versagen wird. Im besonderen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die unausbleibliche Folge der Erhöhung der Personentarife (eine weitere Abwanderung des kaufmännischen Berufsreiseverkehrs in niedrigere Wagenklassen und zum Kraftfahrzeug) die erhoffte Steigerung der Einnahmen unter Umständen in Frage stellen könnte.

Österreich.

Wird Bela Khun an Ungarn ausgeliefert?

Wie es heißt, hat die Staatsanwaltschaft Budapest in Wien definitiv um die Auslieferung des verhafteten Bela Khun, des früheren kommunistischen Diktators Ungarns, ersucht. Der deutsche sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Kurt Rosenfeld, der in Wien war, sprach in der Frage der Auslieferung des Bela Khun beim Justizminister Dr. Dinghofer vor. Dr. Dinghofer erklärte dem Abgeordneten, daß auf Grund der Bestimmungen der österreichischen Gesetze Bela Khun an Ungarn nicht ausgeliefert werden könne. Aus Rußland kommen unverhohlene Drohungen an die österreichische Adresse im Falle der Auslieferung Khuns. In Budapest sind einige Leute als Helfershelfer Khuns verhaftet worden.

Rußland.

Eintreffen Aman Ullahs in Moskau.

Das ist der Sowjetregierung noch nicht vorgekommen, daß sie einem leibhaftigen König in ihrer Hauptstadt Moskau feierlichen Empfang bereitete. Der Empfang des Königs von Afghanistan, der mit Gemahlin und Gefolge Donnerstag in Moskau eintraf, gestaltete sich recht eindrucksvoll, hielt sich aber im Rahmen der sonst veranstalteten offiziellen Festlichkeiten. Schon bei seiner Ankunft auf russischem Boden wurde der König von einer Ehrenwache begrüßt. Der Volkskommissar Karachan hieß den König willkommen und überreichte ihm ein Begrüßungstelegramm Kalinins. Nach einer Ansprache des Königs ging der Zug über Minsk nach Moskau.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Emile Moreau, ist in Berlin zu Besprechungen mit Dr. Schacht eingetroffen. Die Verhandlungen sind sofort aufgenommen worden. Nach einigen Stimmen soll es sich um die Stabilisierung der rumänischen Währung handeln.

Koblenz. Auf die vom Reichskommissar für die besetzten Gebiete bei der Interalliierten-Rheinlandkommission unternommenen Schritte hin hat das Interalliierte Armeeoberkommando bestimmt, daß vor der Anordnung von Schießübungen die militärischen Befehlsstellen mit den deutschen Ortsbehörden in Verbindung treten.

Essen. Nach Mitteilung der Kriminalpolizei griffen einige Nationalsozialisten bei der Beerdigung des von den Rotfrontleuten erschossenen Ingenieurs Tomae mehrere Arbeiter tätlich an. Hierbei wurden ein 28jähriger Rangierer und ein 20jähriger Dreher schwer verletzt.

Saarbrücken. Der kommunistische Landesratsabgeordnete Hey ist eine Stunde vor Beginn der Landesratssitzung von Kriminalbeamten zur Verbüßung einer über ihn verhängten Gefängnisstrafe verhaftet worden.

Paris. Ministerpräsident Poincaré hat in Begleitung seiner Gattin seine Reise angetreten, die ihn u. a. nach Straßburg, Metz und Bar-le-Duc führen soll.

Danzig. Die Parteiführer des Danziger Volkstages hielten eine Sitzung ab, in der die Gründung einer Ortsgruppe der Interparlamentarischen Union vollzogen wurde.

Warschau. Nach Blättermeldungen wurden gelegentlich der Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten am 1. Mai 600 Personen verletzt, davon 500 Juden. Der hohe jüdische Prozentsatz erklärt sich aus der starken Beteiligung der Juden an der hiesigen kommunistischen Jugendbewegung.

Lissabon. Hier wurde eine Geheimsitzung eines gegenrevolutionären Komitees von der Polizei überrascht. Viele Offiziere wurden verhaftet, wobei sich ein regelrechtes Feuergefecht mit Gewehren und Maschinengewehren entspann. Schließlich wurden die Rebellen verhaftet.

Bluefields (Nikaragua). Die in amerikanischem Besitz befindlichen Goldbergwerke La Luz und Bonanze wurden von Anhängern des Generals Sandino in die Luft gesprengt und zerstört. Die Parteigänger Sandinos zogen sich darauf zurück.

Reichskabinett und Rotfront.

Keine weiteren Folgerungen.

Nach der Entscheidung des Reichsgerichts, die das vom Reichsinnenminister v. Keudell erlassene Verbot des Rotfrontkämpferbundes als nicht rechtsverbindlich zurückwies, wurde verschiedentlich die Vermutung geäußert, Herr v. Keudell werde nunmehr von seinem Posten zurücktreten. Wie man erfährt, sind derartige Annahmen vollständig grundlos. Herr v. Keudell wird sein Amt als Reichsminister des Innern nach wie vor weiterverwalten.

Das Reichskabinett wird, dem Vernehmen nach, sich in den nächsten Tagen mit der Entscheidung des Reichsgerichts befassen, es ist aber nicht anzunehmen, daß gegenüber dem endgültigen Spruch noch irgendwelche Folgerungen aus der Angelegenheit gezogen werden.

etwas wie „Silbergegenstände blitzen . . .“, „Im Hause Verbindung mit draußen . . .“, „Man will Versuch machen, mehr zu beuten . . .“ und beschrieb dann auch das betreffende Gebäude. Auch den Namen des Täters (Dumke) nennt sie,

es ist allerdings noch nicht erwiesen, ob der Name stimmt.

Die Zeugen sagten aus, daß der Trancezustand der gleiche war wie früher. Der Landjäger schilderte dann den Verlauf des Diebstahls und es ergab sich eine erstaunliche Übereinstimmung der ermittelten Tatsachen mit dem, was das Medium im Trancezustand ausgesagt hatte. Sachverständige stellten fest, daß bei Frau Günther-Geffers ein sehr tiefer Grad der Hypnose vorlag. Nach ihren Aussagen erweckte man sie aus dem Schlaf, und freundlich lächelnd nahm sie wieder auf der Anklagebank Platz.

Zwei Todesurteile in Stettin beantragt.

Plädoyers im Fememordprozeß.

Im Stettiner Fememordprozeß erklärte der Oberstaatsanwalt Saß, daß der Prozeß einen anormalen Verlauf genommen habe, einmal, weil Heines mit seiner Verteidigung zurückgehalten habe und weil ferner Parteigesichtspunkte hineingetragen worden seien. Die Kernfrage des Prozesses sei aber die, ob die Angeklagten nur im Affekt oder ob sie einem feststehenden Plan gemäß die Tat ausführten. Heines sagte, er hätte nicht die Absicht gehabt, den Schmidt zu töten, sondern habe ihn nach einem sicheren Ort transportieren wollen. Diese Behauptung halte einer Kritik nicht stand. Es spreche schon die Tatsache dagegen, daß man in der Dunkelheit auf einen fliehenden Menschen mit der Pistole keine sicheren Schüsse abgeben könne. Es sei auch nicht richtig, daß Heines im Walde vergrabene Waffen habe umbetten wollen. Im Walde hätten gar keine Waffen gelegen. Heines habe mit seinen Erklärungen zurückgehalten, weil er den von der anderen Seite entworfenen Verteidigungsplan nicht stören wollte. Otto habe die Sache so dargestellt, als ob Notwehr vorgelegen habe. Der einzige, der seiner Auffassung nach eine richtige Schilderung von der Sache gegeben habe, sei Voigt, der auch bei seinem vor dem Untersuchungsrichter abgegebenen Geständnis geblieben sei.

Am Schluß der beinahe fünfstündigen Anklagerede stellte Oberstaatsanwalt Saß folgenden Strafantrag: gegen Heines und Otto wegen Mordes die Todesstrafe, gegen Fröbel und Bergfeld wegen Beihilfe zum Mord je vier Jahre Zuchthaus, gegen Krüger, Bär, Bandemer und Voigt ebenfalls wegen Beihilfe zum Mord je drei Jahre Zuchthaus.

Lokales und aus der Nachbarschaft

Halver, den 4. Mai 1928.

□ **Leitvermerke auf Briefsendungen nach Übersee.** Nach den täglichen Wahrnehmungen der Postleitstellen für Überseebriefe ist die Zahl der Sendungen mit Leitvermerk übermäßig groß. Es hat den Anschein, daß viele Absender glauben, daß es nötig sei, die Sendungen mit einem Leitvermerk zu versehen, damit die Beförderung auf dem schnellsten Wege erfolge. Grundsätzlich werden mit den schnellsten Gelegenheiten Briefe, Postkarten, Geschäftspapiere und eilige Drucksachen, zu denen namentlich die politischen Zeitungen gehören, versandt. Somit braucht ein Leitvermerk nur dann auf einer Sendung angegeben zu werden, wenn der Absender die Beförderung auf einem anderen als dem von der Reichspost bekanntgegebenen Wege verlangt, weil er z. B. das Doppel eines Briefes auf anderem Wege als die Urschrift befördert haben will oder weil der Brief zusammen mit der Ware auf dem gleichen Schiff versandt werden soll. In solchen Fällen hat der Absender den Leitvermerk zweckmäßig links vom Bestimmungsort, und zwar schräg — in der Richtung nach der Freimarke zu — anzugeben und mit Farbstift zu unterstreichen. Ein so angebrachter Leitvermerk muß in die Augen fallen und wird schwerlich unbeachtet bleiben. Befindet sich der Vermerk am oberen Rand des Umschlags, dann ist es hier und da nicht ausgeschlossen, daß er durch den Maschinenstempel, der die Freimarke entwertet, verdeckt und übersehen wird.

—* **Am 13. Mai Muttertag 1928!** Der Ehrentag der deutschen Mütter, der in jedem Jahre am 2. Sonntag im Mai gefeiert wird, fällt in diesem Jahre auf den 13. Mai. Sinn des Tages ist, der Mutter zu gedenken, die heute unter schwereren Umständen denn je ihres entsagungsvollen Amtes in Bescheidenheit und Zurückhaltung waltet. Träger des Gedankens ist der Reichsbund der Kinderreichen.

—* **Achtung! Falsche Fünfmarkstücke!** In der letzten Zeit tauchen wieder Fälschungen von Fünfmarkstücken auf, die jedoch recht leicht an ihrer plumpen und unsauberen Ausführung zu erkennen sind. Anstatt aus Silber sind die Falsifikate aus Messing im Gußverfahren hergestellt, während die echten Stücke geprägt sind. Aus diesem Grunde sind auch die Konturen der Zeichnung und der Untergrund nicht glatt und glänzend, sondern unscharf, verwischt und leicht granuliert. An manchen Stücken sind sogar einzelne Gußblasen noch festzustellen. Der Rand ist unsauber befeilt, die Riffelung nachträglich mit einem Meißel unregelmäßig eingeschlagen. Die Falschstücke sind nur leicht versilbert, so daß sie bald abgegriffen sind und dann das gelbe Gußmetall durchscheinen lassen.

—* **Staatliche Aufbauschulen in Westfalen.** Preußen hatte am Ende des verflossenen Schuljahres genau 100 staatliche Aufbauschulen. Davon entfallen auf die Provinz Westfalen 15: Coesfeld, Recklinghausen, Warendorf, Büren, Petershagen, Arnsberg, Hilchenbach, Olpe, Tecklenburg, Laasphe, Fredeburg, Unna, Herdecke, Rüthen und Lübbecke und auf die Rheinprovinz 17: Münstermaifeld, Wetzlar, Koblenz, Kettwig, Xanten, Euskirchen, Prüm, Wittlich, Saarburg, Linnich, Bergneustadt, Kempen, Wipperfürth, Rheydt, Odenkirchen, Neuwied und Mörs. Von den genannten staatlichen Aufbauschulen sind in der Provinz Westfalen Fredeburg und in der Rheinprovinz Koblenz, Xanten und Saarburg für die weibliche Jugend bestimmt. Die Provinzen Hessen-Nassau, Hannover und Sachsen haben keine staatlichen Aufbauschulen für die weibliche Jugend. Unna in Westfalen und Prüm, Kempen und Wipperfürth in der Rheinprovinz haben Oberrealschulcharakter und Fredeburg, Herdecke, Rüthen und Lübbecke in Westfalen den Charakter der deutschen Oberschule.

—* **Welche Altersschicht stellt die meisten Erwerbslosen?** Auf 100 Hauptunterstützungsempfänger entfielen am 15. Januar im gesamten Deutschen Reich in der Arbeitslosenversicherung auf die Altersstufe bis 18 Jahre 3,2 männliche und 5,3 weibliche, über 18 bis 21 Jahre 12,0 männliche und 14,7 weibliche, über 21 bis 45 Jahre 59,3 männliche und 58,6 weibliche über 45 bis 60 Jahre 5,1 männliche und 3,8 weibliche Personen; in der Krisenunterstützung bis 18 Jahre 1,1 männliche und 2,2 weibliche, über 18 bis 21 Jahre 6,6 männliche und 7,2 weibliche, über 21 bis 45Jahre 54,7 männliche und 62,3 weibliche über 45 bis 60 Jahre 27,1 männliche und 23,7 weibliche, über 60 Jahre 10,5 männliche und 4,6 weibliche Personen. Darnach ist die Erwerbslosigkeit am stärksten in der Altersstufe von 21 bis 45 Jahren. Prozentual am günstigsten steht die jüngste Altersschicht bis 18 Jahre.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bereich des Bezirksarbeitsnachweises Lüdenscheid und Umgegend.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirksarbeitsnachweis ist unverändert.

Die Landwirtschaft und die Metallindustrie hatten in der Berichtswoche starken Bedarf an Arbeitskräften. Dagegen war im Baugewerbe die Nachfrage nach Arbeitskräften ruhig. Das Verkehrs- und Vervielfältigungsgewerbe ist nach wie vor gut beschäftigt. Sehr stark war die Nachfrage nach Hausangestellten. Durch zwischenörtlichen Ausgleich konnte eine Anzahl Stellen besetzt werden. Auch für ungelernte Arbeiter bot sich zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeit bei Ausschachtungsarbeiten. Für kaufmännische und Büroangestellte war in der Berichtswoche keine Unterbringungsmöglichkeit gegeben. Mehrere vorübergehend eingestellte Kaufleute kamen zur Entlassung.

Gemeldet waren am 2. 5. 1928

Hauptunterstützungsempfänger	
a. in der Arbeitslosenversicherung und Erwerbslosenfürsorge	126
b. in der Krisenfürsorge	70
als Notstandsarbeiter beschäftigt wurden	50
zusammen	246

Gesucht werden:
13 Mädchen für die Landwirtschaft, 16 Mädchen für Stadthaushaltungen, mehrere Putzfrauen, 2 jüngere Kontoristinnen, 1 Lehrmädchen fürs Büro, 12 Burschen für die Landwirtschaft, 5 ältere Knechte für alle landwirtschaftlichen Arbeiten und die mit Pferden umgehen können, 2 Aluminiumbesteckgießer, 1 Beizer, mehrere Drahtzieher, 3 Akkordarbeiter für einen Steinbruch, junge Burschen sowie Mädchen und Frauen für die Industrie.

Halver

—:: **Konzert der Liedertafel.** An dieser Stelle machen wir nochmals auf das im Anzeigenteile angekündigte Stiftungsfest des M.-G.-V. Liedertafel aufmerksam. Durch die Zusage des Hagener Mädchenchors und die Mitwirkung zweier Musikkünstler wird der Besuch jeden befriedigen. Auch der festgebende Verein hat unter Chören und Liedern die Wahl so getroffen, daß sie den vollen Beifall aller Festteilnehmer finden werden.

Kierspe

—(=) **Evangelisationswoche.** Pastor Schüßler von Hagen gedenkt vom 6. bis 13. Mai in der Kirche in Kierspe eine Evangelisationswoche zu halten. Die Vorträge finden des Abends um 8 Uhr und die Bibelstunden des Nachmittags um 4 Uhr statt. Nach der Bibelstunde ist Sprechstunde in der Sakristei, außerdem in der Wohnung des Evangelisten im Pastorat. Die Themata behandeln wichtige religiöse Fragen, wie „Wo kommst du her? Wo gehst du hin!“ „Du und das andere Geschlecht“ „Heilssicherheit oder Heilsgewißheit““, „Und das Ende“. Näheres steht auf den Werbeflugblättern, die in den Häusern verteilt werden. Pastor Schüßler ist vom Verein für Innere Mission in der Grafschaft Mark besonders für Evangelisationszwecke angestellt. Die Vorträge und Bibelstunden werden bestens der Gemeinde empfohlen.

Kierspe-Bhf.

—b Ein **Autounglück** ereignete sich gestern nachmittag auf der Volmestraße zwischen Bollwerk und Volme. Ein Personenwagen, welcher die Straße entlang kam, fuhr in unverminderter Geschwindigkeit gegen einen Baum. Der Fahrer flog in hohem Bogen, das abgebrochene Steuer noch in der Hand haltend, durch die Scheiben und landete auf der naheliegenden Wiese. Er hatte sich dabei ernstliche Gesichtsverletzungen zugezogen. Der Insasse flog gleichfalls im Bogen von seinen Platz und trug erhebliche Hautabschürfungen davon. Der Wagen war derart zugerichtet, daß man denselben abschleppen mußte. Wie das Unglück entstanden ist, ist noch nicht einwandfrei festgestellt.

—b Ein Verkehrshindernis größten Stils ist die Volmestraße zwischen Volme und Kierspe-Bahnhof. Zur Zeit hat man auf diesem Abschnitt große Mengen Gesteine zur Auflegung einer neuen Straßendecke angefahren, wodurch die Fahrbahn derart beengt worden ist, daß ein geregelter Verkehr kaum noch möglich ist. Die Steindecke ist unter Berücksichtigung des enormen Verkehrs auf der Volmetalstraße sowieso an vielen Stellen zu schmal, ohne daß noch ausgedehnte Steinhaufen die Bahn behindern. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn entweder die Steine etwas beiseite geräumt würden, oder viel besser wäre es noch, wenn man sofort mit den Reparaturarbeiten beginnen würde. Man kann beobachten, daß drei bis vier Personenwagen hinter einem Lastwagen herfahren, ohne ihn überholen, geschweige denn noch entgegenkommenden Wagen ausweichen zu können.

*

Köln, 1. Mai. **Der erste Einbruch auf der Pressa.** Montag in aller Frühe wurde festgestellt, daß über Nacht Diebe in das Gelände der Pressa eingedrungen waren und dort eine ansehnliche Beute gemacht hatten. Sie hatten offenbar mit Sachkenntnis für ihren nächtlichen Raubzug eine Berliner Großfirma ausgesucht, die im hinteren Teil des Vergnügungsparks einen für besondere Anziehung ausersehenen Bau hergestellt hat. Dieses Bauwerk führt den Namen „Haus der Illusionen“ und ist zu seiner technischen Einrichtung mit wertvollen photographischen Apparaten ausgestattet. Auf dieses teure optische Gerät hatte man es abgesehen. Nach gewaltsamen Sprengungen aller Hindernisse hat man in der Tat dann auch die dort aufgestellten Apparate fortgeschafft.

Nah und Fern

○ **Schlägereien nach der Maifeier. In der dem Tage der Maifeier folgenden Nacht entstanden an mehreren Stellen im Stadtgebiet Halle zwischen Angehörigen verschiedener politischer Organisationen Schlägereien, in deren Verlauf eine Anzahl Personen verletzt wurden. Im Verlauf der Schlägereien soll auch eine Reihe Schüsse gefallen sein; die Täter konnten noch nicht ermittelt werden. 38 Personen, die an den Schlägereien beteiligt waren, wurden verhaftet.**

○ **Ein Riesenwaldbrand — 3000 Morgen vernichtet.** In der Teufelsheide an der Landstraße Plietnitz—Zippnow brach auf bisher unaufgeklärte Weise ein Brand aus, durch den der Wald in einer Breite von etwa 4 Kilometern und einer Tiefe von etwa 10 Kilometern vernichtet wurde. Den Flammen sind nach vorsichtiger Schätzung etwa 3000 Morgen Wald zum Opfer gefallen.

○ **Tod auf dem Motorrad.** Auf der Chaussee zwischen Danzig und Rückfort ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Der Werkmeister Fitzke und der Klempner Remus stürzten infolge zu schnellen Fahrens mit ihrem Rad eine Böschung hinab. Fitzke wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, während Remus gegen einen Baum geschleudert wurde. Beide waren sofort tot.

⊙ **Ein ungewöhnliches Einbruchsmotiv.** Der junge dänische Dichter Kai Brusen wurde in Kopenhagen wegen Einbruchs verhaftet. Er behauptet, er habe den Einbruch in ein Warenhaus nur begangen, um Stoff für einen neuen Roman zu sammeln.

⊙ **Seemannstod.** Schiffstrümmer, die aus Scatterie Island an der Südostküste von Kap Breton gefunden wurden, werden als endgültiger Beweis dafür betrachtet, daß der holländische Dampfer „Callisto“ untergegangen ist. Man befürchtet, daß die Besatzung von 32 Mann, unter denen sich auch mehrere Deutsche befinden, den Tod gefunden hat.

⊙ **Landarbeiterkrawall bei Preßburg.** Auf einem Hofe in Dolny Kereskyn rotteten sich streikende Landarbeiter zusammen und bedrohten die arbeitswillige Arbeiterschaft sowie die Gendarmeriewache. In der Notwehr machte die Gendarmerie von der Schußwaffe Gebrauch. Eine Frau wurde getötet, zwei Personen wurden verletzt.

⊙ **Sechs Kinder vom Hagel getötet.** Ein schwerer Hagelsturm ging über der Stadt Cluj in Rumänien nieder. Die Bevölkerung, die den ersten Mai in der Umgebung der Stadt feierte, wurde im Freien überrascht. Sechs Kinder wurden von Hagelstücken, die die Größe von Hühnereiern hatten, erschlagen und zahlreiche Personen verletzt.

⊙ **Neue Erdbeben in Griechenland.** In Korinth wurden zwei weitere Erdbeben verspürt. Das Unterstützungswerk ist nunmehr in vollem Gange und die meisten der Bewohner Korinths und der benachbarten Dörfer sind nunmehr in Zelten untergebracht, die von der griechischen Regierung und den im Hafen liegenden ausländischen Kriegsschiffen versorgt werden. Der Abbruch der Ruinen wird in dieser Woche beginnen.

⊙ **Mit dem Paddelboot über den Atlantik.** Wie aus Las Palmas auf den Kanarischen Inseln gemeldet wird, ist in dem Hafen Arrecife auf der zu der Inselgruppe gehörenden Insel Lanzarote der deutsche Handelsschiffskapitän Franz Romer in seinem 6 Meter langen Paddelboot eingetroffen.

○ **Gefangenenmeuterei in Indien.** Eine Gruppe von indischen Staatsgefangenen, die bei Akalkot außerhalb des Gefängnisses Arbeiten verrichtete, griff die Aufsichtspolizei an. Die Gefangenen entflohen. Sie wurden jedoch umzingelt. Drei von ihnen wurden getötet, mehrere verwundet.

○ **Einbrecherjagd mit Feuergefecht. — Ein Polizist getötet.** Beim Verlassen des Grundstückes einer Villa in Heidelberg traf ein Einbrecher auf eine Polizeistreife, worauf er in den Wald flüchtete. Hierbei entspann sich zwischen ihm und seinen Verfolgern ein Feuergefecht, in dessen Verlauf der Wachtmeister Kern tödlich getroffen wurde. Ein zweiter Wachtmeister erhielt einen Steckschuß. Der Täter entkam in den Wald, wo er durch ein großes Aufgebot der Schutzmannschaft gesucht wird.

Bunte Tageschronik

Berlin. Für die durch die Balkanerdbeben obdachlos gewordenen 250 000 Bulgaren wird von der „Deutschen Bulgarenhilfe“ gesammelt. Spenden nehmen alle Großbanken entgegen.

Hannover. Der Kaufmann Fritz Teuteber und seine Frau aus Elze haben durch Erhängen Selbstmord verübt.

Bochum. Der 15jährige Untersekundaner Wilms aus Bottrop hat sich nach Schwierigkeiten, die er in der Schule hatte, in einem Park bei Homberg erschossen.

Paris. Eine 35jährige Frau verübte in der Bürgermeisterei von Cannes ein Revolverattentat auf den am letzten Sonntag gewählten Abgeordneten Capron, den Bürgermeister von Cannes. Die Kugeln verfehlten aber ihr Ziel.

Paris. In Aurillac tötete ein 59jähriger Bauer seinen 30 Jahre alten Sohn durch einen Revolverschuß in den Kopf, um ihn von seinem unheilbaren Leiden zu erlösen. Nach verübter Tat erschoß sich der unglückliche Vater an der Seite der Leiche seines Sohnes.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 3. Mai.

In den Fahrstuhlschacht gestürzt.

Löbau. In der hiesigen Aktienbrauerei, in der in vergangenen Sonnabend ein Arbeiter in den Fahrstuhlschacht gestürzt war und sich tödliche Verletzungen zugezogen hatte, stürzte heute der 45 Jahre alte Maurer Wicke beim Beiseiterücken einer Sägemaschine in denselben Fahrstuhlschacht. Wicke war sofort tot. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Vierte Mitteleuropäische Wirtschaftstagung in Wien.

Wien. Donnerstag wurde hier die Vierte Mitteleuropäische Wirtschaftstagung, an der namhafte Wirtschaftspolitiker Österreichs und der angrenzenden Staaten, besonders auch aus Deutschland, teilnahmen, in Anwesenheit des deutschen Gesandten und anderer Mitglieder des Diplomatischen Korps eröffnet. Zur Beratung stehen in erster Linie Donaufragen.

Deutsch-schweizerische Verhandlungen über den Handelsvertrag.

Bern. Zwischen der schweizerischen Delegation einerseits und einer deutschen Delegation andererseits fanden dieser Tage über die Auslegung gewisser Bestimmungen des schweizerisch-deutschen Handelsvertrages Besprechungen statt, die zu einer Einigung führten.

Flugzeugabsturz in Frankreich.

Paris. Bei Torcy, Departement Seine-et-Marne, ist ein Militärbombenflugzeug aus 50 Meter Höhe abgestürzt. Die beiden Insassen, deren Identität noch nicht festgestellt wurde, konnten nur als Leichen geborgen werden.

Große Feuersbrunst in Lettgallen.

Riga. In der Ortschaft Barkowa in Lettgallen entstand in einer Dampfmühle eine Feuersbrunst, die sich wegen des starken Windes rasch ausbreitete, und 16 Stunden lang wütete. Als die Feuerwehr aus der nächstgelegenen Kreisstadt eintraf, glich das Dorf bereits einem Flammenmeer. Eine Frau starb an Herzschlag, als die Flammen ihr Haus ergriffen.

Voruntersuchung im Donezprozeß vor dem Abschluß.

Moskau. Nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft wird die Voruntersuchung über die Schachty-Angelegenheit in den nächsten Tagen abgeschlossen sein, worauf den Angeklagten die Anklageschrift zugestellt werden wird. Die Verhandlung findet in einer außerordentlichen Sitzung des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion statt.

Erdstöße in Konstantinopel.

Konstantinopel. Die Erdstöße traten am Mittwoch kurz vor Mitternacht in beträchtlicher Stärke auf. Sie waren von einem dumpfen unterirdischen Rollen begleitet. Auch in der Umgebung machte sich eine heftige Erdbewegung fühlbar. In Kutahia konnten zwei getrennte und besonders heftige Stöße beobachtet werden. In den Häusern traten stellenweise Mauerrisse auf. Über Verletzungen und Todesfälle sowie über den Umfang des Sachschadens liegen Angaben noch nicht vor.

Rückgang der Lynchjustiz in Amerika.

Newyork. Wie der Sekretär der Nationalgesellschaft zur Förderung der farbigen Bevölkerung mitteilt, hat sich in den ersten vier Monaten des Jahres 1928 kein Fall der Lynchjustiz in dem Gebiete der Vereinigten Staaten ereignet. Ein so günstiges Ergebnis ist seit 40 Jahren nicht aufzuweisen.

Spiel und Sport

Sp. **Dr. Peltzer** zog sich bei einem Handballspiel eine Fußverletzung zu, die ihm für kurze Zeit das Laufen unmöglich macht.

Sp. **Dr. Peltzer kommt nicht zur Olympiade.** Der deutsche Weltrekordmann Dr. Peltzer, der sich mit seinen Schülern an einem Handballspiel in Pößneck beteiligte, zog sich dabei eine empfindliche Fußverletzung zu, die ihn jedenfalls längere Zeit an der Sportausübung verhindern wird. Es handelt sich um eine schmerzhafte Knöchelverletzung, die den Meister zurzeit ans Bett fesselt. Er wird unter diesen Umständen auf der Olympiade im Mai nicht starten können, denn selbst bei einer schnellen Heilung bleibt ihm nicht genügend Zeit zum Training.

Sp. **Der Tennisweltmeister** der Berufsspieler, Roman Najuch, wird im Mai eine Reise nach Königsberg antreten, um dort für den weißen Sport zu werben.

Sp. **Die beiden Königsberger Amateurboxer Gehlhaar und Klose** konnten in Berlin gegen Marx und Kaddatz, beide Tennis-Borussia, nach Punkten gewinnen, während Kitscher-Osterode gegen Rochow im Schwergewicht nichts zu bestellen hatte.

Sp. **Heiratspläne Susanne Lenglens.** Die französische Tennismeisterin Susanne Lenglen soll sich demnächst mit dem kalifornischen Millionär Baldwin verheiraten.

Sp. **Einen neuen Stabhochsprung-Weltrekord** stellte der Pariser Olympiasieger Barnes mit 4,31 Meter auf.

Sp. **Die UCJ., der Weltverband der Radfahrer,** zählt zurzeit 29 Nationen in ihren Reihen, nachdem Australien ausgeschieden ist.

Sp. **Deutschlands Amateurboxer** bestreiten in diesem Jahre noch folgende Länderkämpfe: September: Dänemark—Deutschland in Kopenhagen; 8. Oktober: Westdeutschland—Holland, Mitte Oktober: Deutschland—Norwegen.

Sp. **Die Olympiakleidung der deutschen Amateurboxer** wurde wie folgt festgesetzt: Schwarzes Obertrikot, gelbe Hose mit schwarzem Adler, rote Schärpe.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Einstellung des Verfahrens gegen Dr. Hauser.** Die Behandlung einer gegen den Wiener Großindustriellen Dr. Ernst Hauser erhobenen Anklage, seine vor mehreren Jahren gestorbene Frau, eine Tochter der Burgschauspielerin Reinhold-Devrient, ermordet zu haben, war auf Antrag des Rechtsanwaltes der Frau Devrient vor einigen Wochen von dem Wiener zuständigen Gericht dem Landesgericht in Graz übertragen worden. Die Ratskammer dieses Landesgerichts hat nun in ihrer am 27 April abgehaltenen Sitzung den Antrag auf Einleitung der Voruntersuchung wegen Verbrechens des Mordes gegen Dr. Hauser abgewiesen.

§ **Zehn Jahre Zuchthaus für einen bestialischen Mordversuch.** Das Hamburger Schwurgericht verurteilte den 31jährigen Dreher Karl Bußmann wegen versuchten Mordes und vollendeten Raubes zu zehn Jahren und einer Woche Zuchthaus. Bußmann hatte die Händlerin Wolff in Barmbeck in bestialischer Weise mit einem Bleirohr niedergeschlagen und dann die Ladenkasse geraubt. Er war dann flüchtig geworden, konnte aber bald wieder festgenommen werden. Aus der Verhandlung ergab sich, daß Bußmann die Tat mit voller Überlegung begangen hat. Nach dem ärztlichen Sachverständigengutachten hat Frau Wolff 19 Wunden auf dem Kopf gehabt.

§ **Das Urteil im Dresdener Spritschieberprozeß.** Das Dresdener Gericht verurteilte den Kaufmann Lindenborn wegen umfangreicher Spritschiebungen zu fünf Jahren Zuchthaus und 3 Millionen Mark Geldstrafe. Mehrere Zollbeamte erhielten ebenfalls Zuchthaus und hohe Geldstrafen, zwei Polizeibeamte je ein Jahr Gefängnis.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. Mai.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Unentschlossen. An der Börse standen die Aktien der J. G. Farbenindustrie weitaus im Vordergrunde des Interesses. Angeblich sollen in diesem Papier große amerikanische Käufe stattgefunden haben. Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld auf 7¾—9¼ Prozent und Monatsgeld auf 7½—8½. Warenwechsel mit Bankgiro etwa 7—6⅞. Die Börse schloß lustlos und stagnierend, da der Spekulation jede Unternehmungslust fehlte. Privatdiskont unverändert 6⅜ Prozent.

* Devisenbörse. Dollar 4,176—4,184; engl. Pfund 20,38—20,42; holl. Gulden 168,43—168,77; Danz. 81,49 bis 81,65; franz. Frank 16,43—16,47; schweiz. 80,47 bis 60,63; Belg. 58,31—58,43; Italien 22,00—22,04; schwed. Krone 112,04—112,26; dän. 112,02—112,24; norweg. 111,81 bis 112,03; tschech 12,37—12,39; österr. Schilling 58,76 bis 58,88; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,75—46,95; Argentinien 1,785—1,789; Spanien 69,52—69,66.

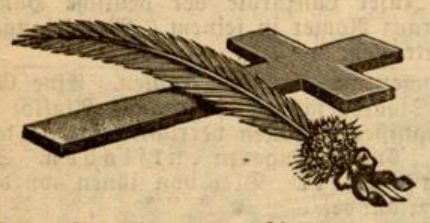
* **Frankfurter Mittags- und Abendbörse.** Die Stimmung war nicht mehr einheitlich fest. Die Börse hatte kein einheitliches Gepräge. An der Abendbörse war das Geschäft ruhig, die Kurse eine Kleinigkeit niedriger. Farben 280,75, A. E. G. 168,50 Prozent.

* **Preisnotierungen für Eier.** Die Preise verstehen sich in Pfg. per Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. 1. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfr., gest., über 65 Gramm 12,50, über 60 Gramm 11, über 53 Gramm 10, über 48 Gramm 8,50; frische Eier über 60 Gramm 10,25, über 53 Gramm 9,50—10,25, über 48 Gramm 8; aussortierte kleine und Schmutzeier 7—7,50. 2. Auslandseier: Dänen, 18er 12,75, 17er 11,75, 15½—16er 10,50; Schweden 15½—16er 10,50; Holländer 12,75; Posener 9,75; Russen, große 8,50, normale 8; kleine, Mittel- und Schmutzeier 6,50—7,50. Tendenz: Still.

* **Berliner Milchpreis** unverändert 18½ Pfg. je Liter frei Berlin für die Zeit vom 4. bis 10. Mai 1928.

* **Berliner Butterpreise** ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers): 1. Qualität per Zentner 171 Mark, 2. Qualität per Zentner 160 Mark, abfallende Butter 143 Mark. Tendenz: Stetig.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Mittwoch nachmittag, 2¾ Uhr, erlöste Gott der Herr nach längerem, mit Geduld ertragenem Herzleiden und aufopfernder Lebensarbeit, unsere liebe unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Wwe. Julius Adrian

Elise geb. **Lingemann**

im 56. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Wilh. Held u. Frau
Emmy geb. Adrian,
Heinrich Rammenstein u. Frau
Klärchen geb. Adrian
Horst-Dieter Rammenstein.

Hengsen und Lauenförde, d. 3. Mai 1928.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 5. Mai 1928, nachmittags 3 Uhr, von Oeckinghausen nach Halver statt.

M.-G.-V. Liedertafel Halver

Sonntag, den 6. Mai 1928, nachmittags 4½ Uhr im Saale der Karlshöhe in Halver

74. Stiftungsfest

MITWIRKENDE:

Hagener Mädchenchor (50 Damen), Musiklehrer Wilh. Kühn, Hagen Klavier, Musiklehrer Erich Leipner, Hagen, Klavier, M.-G.-V. «Liedertafel» Halver.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

DER VORSTAND.

Bullenkörung.

Die diesjährige Bullenkörung für den Amtsbezirk Halver findet am Dienstag, den 8. Mai d. Js., 14 Uhr vor der Wirtschaft Bürger in Anschlag, 16 Uhr vor der Wirtschaft Schulte in Ennepe und am Mittwoch, den 9. Mai d. Js., 9 Uhr vor dem Hotel zur Post in Halver, 14 Uhr vor der Wirtschaft Fromann in Carthausen, 14¾ Uhr vor der Wirtschaft Husser in Schalksmühle statt.

Die Körgebühr ist von der Landwirtschaftskammer auf 6 RM. festgesetzt. Das Mindest-Deckgeld auf 8 RM.

Halver, den 4. Mai 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Konsumverein Halver

Wir empfehlen:

ff. Doppelkorn die Ltr. Fl.		3.60
Weinbrand deutsch. ¾ Ltr.		4.00
„ Verschnitt	„	3.50
Rumverschnitt . .	„	4.50
Boonekamp . .	„	5.00
Getreidekümmel .	„	4.00
Sherry-Brandy .	„	4.50
Goldwasser . . .	„	4.50
Nüsserich . . .	„	5.00
Kirschwasser die Flasche		3.00

M.-G.-V. Rotthausen

Mitglied des westf. u. deutschen Sängerbundes e. V.

Chorleiter Herr O. Pälmer-Schalksmühle

feiert am 6. Mai d. J. im Saale des Herrn Karl Krefting zu Grünenbaum sein diesjähriges

Frühlingsfest

unter gütiger Mitwirkung des Theatervereins „Edelweiß" Oeckinghausen.

Unsere verehrlichen passiven u. Ehrenmitglieder sind hierzu herzlichst eingeladen.

Anfang 4 Uhr. — Anschließend **Ball.**

Zum zahlreichen Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Auf zur Bommert

Sonntag, den 6. Mai

Tanzveranstaltung

Die Musik wird ausgeführt von der **20** Mann starken Kapelle Niedergaul

Eintritt frei! Anfang 4 Uhr

Kraftwagenverbindung von Halver nach Bommert.

Deutschnationale Volkspartei,
Kreisverein Altena.

Einladung zur Wahlversammlung

am **Sonntag, den 6. Mai in Halver** (Haus zur Fuhr) **nachmittags 5 Uhr** und in **Kierspe-Bhf.** (Hotel Kramer) **abends 8 Uhr**

In beiden Versammlungen spricht der **Reichstagskandidat Herr Landwirt H. Homann-Eckmannshof.**

Zahlreichen Besuch erbittet

Der Vorstand.



Stahlschmidt's Elektro-Karussel sowie Spielbude und Lukas

stehen Samstag, 5. u. Sonntag, 6. Mai in **Wildenkuhlen** bei Kierspe-Bhf. zur gefl. Benutzung

Bettnässen

Teile umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschl. Brief **Frl. Frida Kirchner, Cannstatt H. 374, Christofstr. 82**

Suche für sofort einen tüchtigen

Zimmmergesellen

und einen

Hilfsarbeiter.

Gustav Weber, Zimmergeschäft Halver.

Frauen u. Mädchen

für leichte lohnende Beschäftigung gesucht.

Alfred Röckel,
Oberbrügge-Ehringhausen.

Mädchen

finden sofort lohnende Beschäftigung

Metallwarenfabrik Halver
P. W. Haurand,
Halver.

Breitefeder-hammer

100—120 Kilo Bärgewicht zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter Nr. C. 230 an den Allg. Anzeiger Halver erbeten.

Brennholz

ab Baustelle Adler

hat abzugeben

100 Pfd. 55 Pfg.

C. Brückmann,
Halver.

Mülleimer

mit Deckel empfiehlt

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. 9 Uhr Abendmahl (Pfarrer Lindemann), 10 Uhr Gottesdienst, (Pfr. Lindemann) 11 Uhr Taufen u. Kindergottesdienst. 2,30 Uhr Gottesdienst in Oberbrügge (Pfr. Lindemann). Dienstag abd. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abd. 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8,30 Uhr Kirchlicher Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag 4 Uhr Bibelstunde, in Kamscheid, Abmarsch 2,30 Uhr Vereinshaus. 8 Uhr Jünglingsverein Unterhaltung. Montag 8 Uhr Jünglingsverein Turnen. 8,30 Uhr Hausvorstandsitzung bei C. Turk jr. Löhbach. 8,30 Uhr Jungfrauenverein Bibelsprechung P. Lindemann. Dienstag 8,30 Uhr Bibelstunde (Brenscheid). Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde, 8,30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechung. Donnerstag 8.30 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 8,30 Uhr Jünglingsverein-Chorstunde. Samstag 8,30 Uhr Gemeinsame Gebetstunde.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Aufführung im Niggelohschen Saale. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhülfe Brügge und Ahelle im Konfirmandensaale. 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal. Samstag 8.30 Uhr Jugendverein.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 9,30 Uhr Beichte. 10 Uhr Gottesdienst, hl. Abendmahl. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr Blaukreuzverein. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 3 Uhr Frauenhülfe. 8,30 Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung, 9 Uhr Posaunenchor. Freitag 8.30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Samstag 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, 6. Mai 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht mit Segen.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9.30 Uhr Abendmalsfeier in der Kirche, 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11.15 Uhr Wimpelfeier des Jungmädchenbundes (Predigt Pfr. Schüßler in Hagen). Infolge der Evangelisation dnrch Pfr. Schüßler fällt der Gottesdienst in Kierspe-Bhf. aus.

Eine Frage ?

die eigentlich keiner Erörterung bedarf, ist die: Wo inseriere ich am zweckmäßigsten? Selbstredend in dem Allgemeinen Anzeiger und dem Schalksmühler General-Anzeiger

Füllfederhalter u. Schreibartikel

sind vorrätig in der

Buchhandlung
Wilh. Bell jr.,
Halver i. W.

Motorrad

NSU 4 PS. mit Sozius

gebraucht, aber gut erhalten, preiswert zu

verkaufen.

Otto Schmale,
Eltinghausen b. Kierspe.

Industrie-Pflanzkartoffeln

hat abzugeben

Emil Tacke,
Kreimendahl Fernr. 205

Erhielt eine Auswahl tragende, frisch- u. spät melkwerdende

Kühe u. Rinder,



sowie bestes

Zucht- u. Weidevieh.

Eugen Clever,
Halverscheid, Telefon 122 Schalksmühle.

Weide 5 Min. vom Bahnhof Brügge.

Meine **Verlobung** mit Fräulein Hedwig Schmidt, Ehringhausen ist meinerseits aufgehoben.

Karl Hesterberg, Oberbrügge.

Wochenschau vom Weltgetreidemarkt.

Weizen. Der Schluß der Vorwoche hatte in den Vereinigten Staaten auf die Voraussage eines Witterungsumschlages und auf wohltuende Regenfälle in fast allen Anbaugebieten einen empfindlichen Rückschlag gebracht, der sich auch den europäischen Märkten mitteilte. Lediglich in Deutschland wurde die Haltung für Weizen anfangs sehr fest, da die zu Beginn der Vorwoche bekanntgewordene Freigabe der polnischen Weizeneinfuhr ab 1. Mai d. J., die sich auch auf die deutsche Provenienz erstreckte, und der gleichzeitige Eingang umfangreicher Kaufaufträge Polens lebhafte Nachfrage nach Lokoweizen und regen Deckungsbegehr am Lieferungsmarkte, besonders für Mailieferung, hervorrief, die die Weizennotierungen sprunghaft um etwa 8 bis 10 Mark per Tonne emporschnellen ließ. Als aber im Verlauf der Woche die polnischen Käufer, stutzig gemacht durch die

stark erhöhten Preisforderungen für deutschen Weizen,

die fast die Weltmarktparität erreicht hatten, mit neuen Aufträgen zurückhielten und ihr Interesse mehr den reichlich angebotenen ausländischen Sorten zuwandten, wurde die Haltung auch in Deutschland ruhiger und die Unternehmungslust, in ihren Erwartungen auf eine durchgreifende und dauernde Belebung des Weizengeschäftes getäuscht, zog sich wieder zurück.

Am Berliner Lieferungsmarkt erfuhr Maiweizen auf die erwähnten polnischen Käufe anfangs scharfe Preissteigerungen; wenn sich im Verlauf auch die höchsten Kurse nicht immer voll behaupten konnten, blieb die Haltung im Einklang mit den festeren Auslandsmeldungen doch recht stetig.

Der Roggenmarkt wurde nach dem Einbruch am Schluß der Vorwoche wieder fester. Polen zeigte zwar nicht mehr die stürmische Nachfrage nach deutschem Roggen wie in den Vorwochen, da von der polnischen Regierung nahestehender Seite einige Dampferladungen Westernroggens durch deutsche und dänische Vermittler nach Polen verschlossen wurden, mit denen ein erfolgreicher Druck auf die innenpolitischen Roggenpreise ausgeübt wurde. Am Berliner Lieferungsmarkt konnte Mairoggen um fast 10 Mark per Tonne anziehen; Befürchtungen, daß die zu Maiandienungen fertiggestellten verhältnismäßig geringen Mengen dem noch bestehenden Decouvert nicht genügen würden, ferner der bessere Abzug der an den Küstenplätzen eingelagerten Partien, gegen die Preissicherungsengagements am Berliner Lieferungsmarkt schwebten, lösten umfangreiche Deckungsfrage für den kommenden Lieferungsmarkt aus, die bei zögerndem Angebot nur auf wesentlich höherer Preisbasis befriedigt werden konnte. Mairoggen, der nunmehr die 300-Mark-Grenze überschritten hat, notierte an der Sonnabendbörse mit 304 Mark etwa 19 Mark per Tonne über der Notiz für Maiweizen.

Hafer blieb ebenfalls fest. — Auch der Maismarkt tendierte nach einem vorübergehenden Stillstand wieder fester.

Schätze des Meeres.

Anläßlich der jetzt wieder stattfindenden Werbewoche zur Verbreitung des Seefischgenusses in Deutschland sind die nachfolgenden Ausführungen von besonderem Interesse.

Weißt du, wieviel Fischlein spielen . . .?

Es wäre vermessen, diese Frage auch nur annähernd genau beantworten zu wollen. Alle Zahlen, die in dieser Beziehung genannt werden, beruhen auf Annahmen, die nicht nachzuprüfen sind. Anders ist es schon mit der Mengenschätzung einer bestimmten Fischart, wie z. B. des Herings, dessen Individuenanzahl nach amerikanischen Behauptungen weitaus größer ist als die jeder anderen Tierart. Der amerikanische Ichthyologe Goode schätzt die jährliche Anzahl der Heringe des Atlantischen Ozeans, also der Tiere, die in einem Jahre heranwachsen, auf ungefähr 750 Millionen Kilogramm. Das sind 750 000 Tonnen oder 3000 Eisenbahnzüge zu 25 Waggons, die, in einer Reihe aneinandergereiht, eine Strecke von nahezu 800 Kilometern bedecken, also eine Luftlinie von Wien bis über Hamburg hinaus. Interessant zu dieser Frage sind auch die Ausführungen des berühmten Zoologen Huxley, der Anfang der achtziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts schrieb: „Man berechnet die Anzahl der jährlich in der Nordsee und im Atlantik gefangenen Heringe auf 2500 Millionen. (Gegenwärtig ist sie etwa viermal so groß.) Erhöhen wir die Ziffer auf 300 Millionen, so ist das gewiß eine ungeheure Zahl. Aber was bedeutet sie? — Nicht mehr als die der Heringe, die in einem Schwarm enthalten sind, der ein halbes Dutzend Quadratmeilen bedeckt. Und Schwärme von viel größerer Ausdehnung sind bekannt.“ Damit ist sicherlich die Behauptung gerechtfertigt, daß, zerstreut in Nordsee und Atlantik, in ein und derselben Zeit Mengen von Schwärmen existieren müssen, von denen jeder für sich für die Ernährung der Menschen mit Heringen hinreichen würde.

An zweiter Stelle in der Individuenanzahl steht unzweifelhaft der Kabeljau, so daß die Norweger und Hochseefischer mit Recht von Stockfischheeren, Kabeljaubänken und Bergen sprechen. Bänke von mehreren Metern Höhe gibt es, die sich über mehrere Seequadratmeilen erstrecken. Wenn man bedenkt, daß nach genauer neuerer Berechnung ein ausgewachsenes Kabeljauweibchen etwa vier Millionen Eier enthält, dann verzweifelt man wohl an der Möglichkeit, sich die Riesenzahlen vorstellen zu können, die herauskommen, wenn man die Zahl der Eier einer einzigen mittleren Kabeljaubank ausrechnen wollte. Bei vorsichtiger Schätzung kämen auf den Schwarm von zwei bis zweieinhalb Meter Höhe und einer Quadratmeile Ausdehnung nicht weniger als dreißig Billionen Eier. Tatsache ist es, daß schon zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts auf den Neufundlandbänken eine Masse von 400 Millionen Kilogramm Kabeljau gefangen wurde, also ebenfalls wieder eine Menge, zu deren Vorstellbarkeit erst Hilfszahlen erforderlich sind.

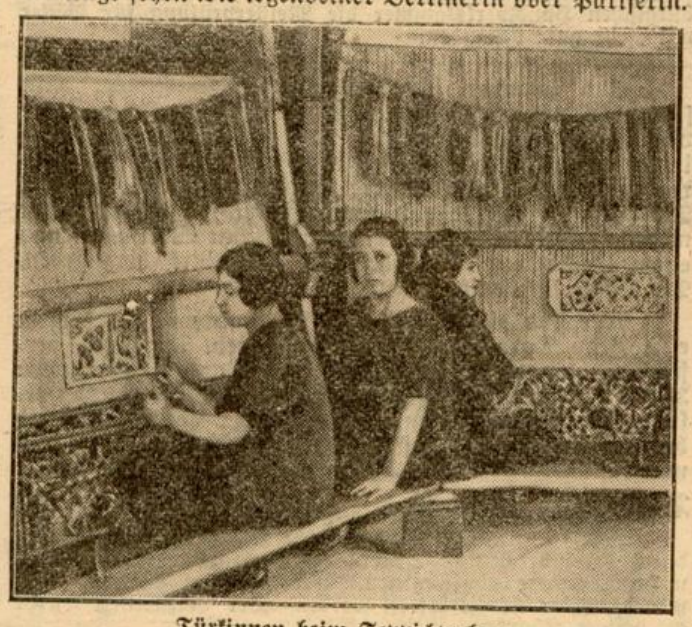
450 deutsche Dampfer, von denen einige 180 Registertonnen Größe besitzen und imstande wären, nach Amerika zu fahren, dienen dem Fischfang. Welche Bedeutung die Hochseefischerei für die Volksernährung hat, kann man wieder aus ein paar Zahlen erkennen. Eine mittlere Fangreise in der Nordsee bringt etwa 125 Zentner und dauert etwa neun bis zehn Tage, eine Reise nach Island, die 16 bis 21 Tage beansprucht, liefert durchschnittlich 500 Zentner, es kommen aber auch Fänge bis zu 800 und mehr Zentnern vor. Im Monat kann man etwa eineinhalb Islandreisen oder zweieinhalb Nordseereisen auf den Dampfer rechnen. Das macht bei einer Fahrzeit von neun Monaten für einen Nordseedampfer etwa 281 Tonnen Jahresertrag, für einen Islanddampfer 675 Tonnen. Gering gerechnet ergibt dies 150 000 bis 200 000 Tonnen Fischfleisch im Jahre für die gesamte deutsche Hochseefischerei. Diese gewaltigen Zahlen sind aber immer noch ein kleiner Bruchteil dessen, was in nordeuropäischen Gewässern überhaupt gefischt wird. Schon vor dem Kriege erreichten diese Erträge die Zahl von 2 400 000 Tonnen, die einen Wert von 393 Millionen Friedensmark hatten. Nehmen wir wieder das Hilfsmittel der Eisenbahnwagen, um uns diese Menge verständlich zu machen, so haben wir 240 000 Normalwaggons, die, aneinandergereiht, fast ein Sechzehntel des Aquators umspannen würden. Wenn alle diese Waggons auf einer Strecke führen, so müßten durch ein ganzes Jahr jede Stunde, Tag und Nacht, etwa zehn Züge vorbeipassieren. Es ist interessant, daß dieser Zahl gegenüber die Befischung der übrigen Meere der Welt kaum ins Gewicht fällt. Sie betrug in der gleichen Zeit, soweit statistisch feststellbar, 175 000 Tonnen, also einen ganz geringen Bruchteil der eben genannten Summe. Ein Blick auf den Globus lehrt, daß also der weitaus größte Teil des Ozeans noch so gut wie gar nicht in Kontribution gesetzt ist.

West-östliches Angora.

Die modernisierte Türkei.

Als Kemal Pascha nach dem großen Krieg, der ganz Europa durcheinanderwürfelte, den Schwerpunkt der verkleinerten Türkei von Konstantinopel nach dem nördlichen Kleinasien verlegte und Angora zur Haupt- und Residenzstadt erhob, mag mancher, der in Geschichte und Geographie nicht ganz firm ist, gefragt haben: „Angora? Was ist das? Wo liegt das? Und noch weiter östlich wollen sich die Neutürken orientieren? Dann sind sie für westliche Kultur überhaupt nicht mehr zu haben!“ Und nun sehe man sich das Angora von heute an! Eine Großstadt im westeuropäischen Sinne wird es ja wohl in absehbarer Zeit nicht werden, aber was an Modernisierung des ganzen Lebenszuschnittes nur geleistet werden kann, das wird gemacht. Jeden Tag kann man da etwas Neues lesen, denn der große Pascha geht zielbewußt aufs Ganze und kennt bei der radikalen Umkrempelung, die im Gange ist, keinerlei Rücksichten und keinerlei Schwächen. Wer nicht freiwillig mitmachen will, wird mit sanfter Gewalt „auf neu gearbeitet“, und selbst die ältesten Türken streben ins Europäische — mindestens äußerlich..

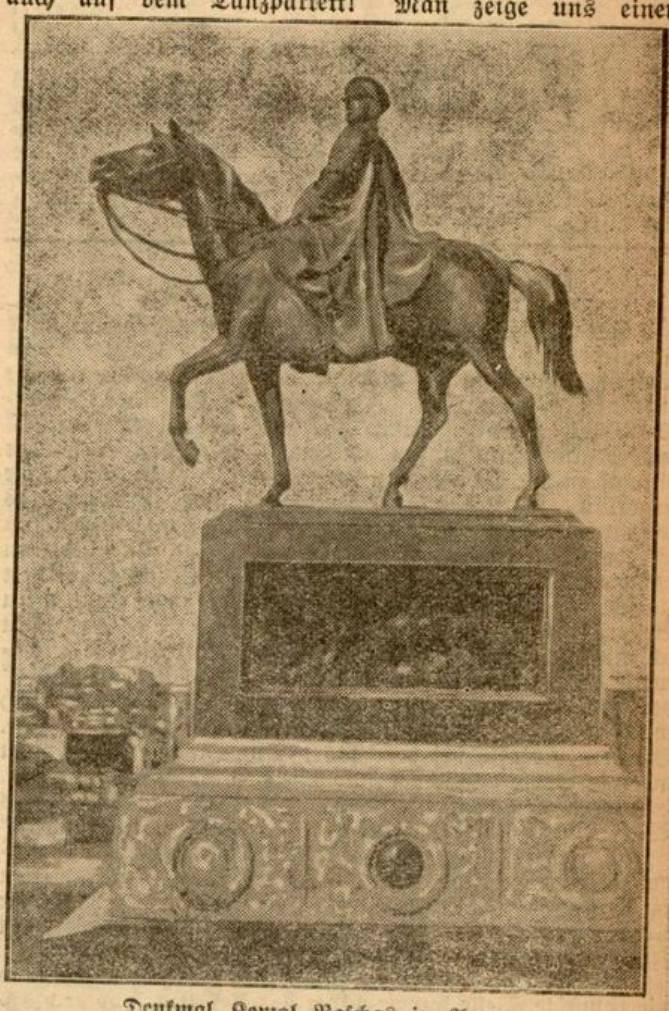
Zuerst fiel der Fes der Männer und in Erscheinung trat als Einheitskopfdeckel der steife Hut, von der Melone bis zur Zylinderform. Komisch genug nahmen sich die Türken anfangs darin aus, aber der Mensch gewöhnt sich an alles.. Und dann fiel der traditionelle Schleier der Frauen, und die ganz alten Türken behaupteten, daß nunmehr die Welt untergehen werde. Aber die Welt ging nicht unter, und man kann heute den Türkinnen aller Alters- und Gesellschaftsklassen genau so frei und offen ins Auge sehen wie irgendeiner Berlinerin oder Pariserin.



Türkinnen beim Teppichweben.

Für die jungen Attachés und sonstigen Diplomaten, denen zuerst der Aufenthalt in dem steifen, ganz auf Politisches eingestellten Angora trotz etwelcher Bars, Kinos, Nachtlokale und Tanzdielen ein bißchen langstielig erschien, ist schon längst gute Zeit, denn „Flirten ist ka Sünd'“ mehr. Überhaupt die Frauen! Sie haben die große Reform am stärksten zu spüren bekommen, und sie sind, bis auf ein paar „Unentwegte“ aus der guten alten Sultans- und Haremszeit, sicher diejenigen, welche mit der neuen Ordnung der Dinge am meisten zufrieden sind. Man grüßt heute in Angora und selbstverständlich auch in der übrigen Türkei eine Frau, der man auf der Straße begegnet, genau so wie in anderen zivilisierten Erdteilen: der Mann lüftet den Hut, bleibt, wenn es sich um eine gute Bekannte handelt, zu einem kleinen Plausch stehen, schüttelt der Dame kräftig die Hand und benimmt sich in jeder Hinsicht zwanglos. Das hätte sich einmal früher jemand erlauben sollen! Und wie auf der Straße, so ist es in der Gesellschaft, so ist es im Theater, so ist es allenthalben. Frauen studieren, Frauen gehören Sportklubs an, Frauen gehen allein auf Reisen — alles wie bei uns! Und es braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden, daß auch in der Kleidung kein Unterschied mehr besteht zwischen Westen und Osten, dem türkischen Osten mindestens: die gleichen seidenen Strümpfe, die gleichen kurzen Röcke, die gleichen kurzgeschnittenen Haare. Wie eine Groteske fast klingt die Nachricht, daß vor einiger Zeit in einem kleinasiatischen Nest die Frauen beinahe Revolution gemacht hätten, weil man ihnen über die Rocklänge bestimmte Vorschriften machen wollte.

Eines aber darf nicht verschwiegen werden: Kemal der Befreier sieht den wachsenden Einfluß der Frau durchaus nicht gern, wenigstens in Angora nicht. Angora ist, wie wir schon angedeutet haben, durchaus als politisches Zentrum gedacht, und die Parlamentarier sollen von ihrer ernsten Beschäftigung nicht durch Weltliches, Allzuweltliches abgehalten werden. Aber der einmal begonnene Fortschritt läßt sich nicht mehr aufhalten, und so wird das alte Ancyra (Angora), das einst der Hauptkapelplatz des morgenländischen Karawanenhandels war und zur Römerzeit den Mittelpunkt der von Byzanz (Konstantinopel) nach Syrien führenden Heerstraße bildete, sich sicher auch in weltstädtischer Hinsicht noch entwickeln, ohne eine Weltstadt zu sein. Neben den vielen Moscheen entstehen moderne Bauwerke, Schulen und Hotels, Laboratorien und stilvoll eingerichtete Bäder, und unterhalb der alten, verfallenen Zitadelle, deren Mauern aus Marmorbruchstücken mit Inschriften, Säulenteilen, Statuen usw. bestehen, wächst ein strebsames, betriebsames neues Angora, dehnen sich Geschäftsstraßen mit einem Zug ins Übermütige, wachsen die Ziele und Zwecke und wachsen die Preise. Es lebt sich nicht billig in Angora, aber das gehört zum Bilde. Inzwischen ist Kemal Pascha rastlos bemüht, die neue Türkei, die er aus einem Chaos erstehen ließ, in jeder Beziehung konkurrenzfähig zu machen — auch auf dem Tanzparkett! Man zeige uns einen



Denkmal Kemal Paschas in Angora.

Staatspräsidenten, der, um den amerikanisch-europäischen Negertänzen den Todesstoß zu versetzen, selbst einen Tanz sich ausdenkt! Kemal hat das getan, indem er einen alten Nationaltanz türkischer Bergvölker, den „Zeibek“, mit Unterstützung einiger Tanzlehrer ins Neuzeitliche übertrug. Der Herr Präsident persönlich! Ist es da ein Wunder, daß man ihm Denkmäler setzt, in einem Lande, in dem bisher jede bildliche Darstellung eines Menschen aus religiösen Gründen streng verboten war? Wie gesagt: Angora wird vielleicht niemals eine durch Massigkeit überwältigende Metropole werden, aber von Langeweile wird bald nicht mehr die Rede sein können.

Kranke Männer – kranke Frauen.

Von Berta Witt.

So eigentümlich es klingt, so kann man doch sagen, daß eigentlich die wenigsten Menschen eines natürlichen Todes sterben, insofern, als man das Aufhören des Lebens infolge Erlöschens der Körperkräfte (Altersschwäche) als den natürlichen Tod, jede zum Tode führende Krankheit aber als eine gewaltsame und somit unnatürliche Ursache betrachten muß. Gelänge es auch der Wissenschaft, die Ursachen des allmählichen Kräfteverfalls zu vermindern und so die Spanne des menschlichen Lebens zu verlängern, so würden doch die Krankheiten immer wieder heimtückisch einen Strich durch diese schöne Rechnung machen. Interessant ist es nun, wie sich die Hauptkrankheiten als Todesursache auf die Menschen verteilen, nicht minder aber auch, welches Verhältnis sich den einzelnen Geschlechtern gegenüber ergibt. Wir legen das letzte statistische Ergebnis in Deutschland zugrunde, das insofern ein allgemeines Bild zeigt, als eigentümlicherweise, wie es die Statistiken ausweisen, eine bestimmte Norm ohne erhebliche Ausweichungen sich Jahr für Jahr wiederholt. Und auch insofern sind solche Statistiken wertvoll, weil sie in diesem Falle einen aufschlußreichen Blick auf das Verhältnis der Lebenskräfte und auch wohl der Lebenshaltung der beiden Geschlechter zueinander gewähren.

Nehmen wir z. B. die Krankheiten, die mit den Atmungsorganen zusammenhängen. Da ist man im allgemeinen, soweit es die Frauen betrifft, geneigt, die heutige Mode für das Sterben vieler Frauen infolge derartiger Krankheitsursachen verantwortlich zu machen. Es zeigt sich aber, daß der durch die Kleidung angeblich viel besser geschützte Mann doch die überwiegende Zahl bei der Statistik stellt. So starben an Lungenentzündung 30 716 Männer gegenüber 27 567 Frauen und an sonstigen Erkrankungen der Atmungsorgane 15 328 Männer gegen 12 784 Frauen, wogegen allerdings die Influenza wieder mehr weibliche Opfer, nämlich 7281 gegen 6673, forderte. Wiederum erliegt der Mann in stärkerem Maße Magen- und Darmerkrankungen. Magen- und Darmkrankheiten forderten 13 699 Opfer männlichen und 11 003 weiblichen Geschlechts, wenn auch die Krankheiten der übrigen Verdauungsorgane das Bild ein wenig, jedoch unwesentlich, verschieben, denn hier stehen 14 522 gegen 15 015. Auch der Blinddarm ist für den Mann wesentlich gefährlicher als für die Frau; das Verhältnis der Gestorbenen zueinander ist hier 2435 gegen 1728.

Ernsthafter sind für die Frau die Krankheiten des Herzens; mit 57 810 Todesfällen aus dieser Ursache übertrifft sie den Mann (52 159) erheblich; auch der Gehirnschlag fordert mehr Frauen als Männer — 21 652 gegen 19 409 —, während Nervenkrankheiten wieder mehr den Mann betreffen (15 897 gegen 13 535). Ziemlich gleich bleibt das Verhältnis bei Tuberkulose (27 094 bzw. 28 725), wohingegen Krebsleiden wieder auffallend mehr weibliche Opfer fordern, nämlich 35 587 gegen nur 27 977. Wenn man indessen jeweils das Verhältnis gegeneinander abwägt, so scheint sich fast in allen Fällen eine größere Lebenskraft und Zähigkeit des weiblichen Geschlechts zu ergeben. Vor allem zeigt sich das schon im ersten Lebensjahr, dem gefährlichsten für die Menschen, sowie daraus, daß viel mehr Frauen als Männer jenes Alter erreichen, wo der Tod als natürlich (Altersschwäche) zu bezeichnen ist. Das erste Lebensjahr (Lebensschwäche) forderte 26 439 Knaben gegen 20 013 Mädchen; an Altersschwäche starben dagegen 47 096 Frauen gegen nur 32 630 Männer. Offenbar infolge unserer Kulturentwicklung werden die Kräfte des Mannes rascher aufgerieben, so daß er leichter einer Krankheit zum Opfer fällt und so den natürlichen Tod, den Tod infolge

Im Reich der Tiere

* **Komiker unter den Tieren.** Die schöne Gabe Humor ist nicht bloß Menschen verliehen worden, sondern auch die Tierwelt hat ihr gerüttelt Maß mit auf die Welt bekommen, ja, man darf wohl sagen, daß sie verschiedenen Gattungen des Tierreiches viel reichlicher zugemessen ist als den Menschen, von denen doch immer nur ein nicht allzu hoher Prozentsatz einen wirklich dauernden Humor besitzt, der sich auch in schwierigen Lebenslagen siegreich zu behaupten vermag. Bei den Tieren ist allerdings zu beachten, daß viele dieser Humoristen nur als solche erscheinen, weil alle ihre Bewegungen und ihr ganzes Gebaren uns drollig und komisch erscheinen, ohne daß das Tier selbst sich seiner Komik bewußt ist, während wieder andere Tiere wirklich eine angeborene Schalkhaftigkeit besitzen, die sie offenbar mit vollem Bewußtsein anwenden. Zu dieser letzten Kategorie gehören zweifellos die Affen, die als geborene Komiker gelten dürfen, wenn auch einige Arten außerordentlich boshaft und durchaus nicht humoristisch veranlagt sind. Die meisten Affen erscheinen uns schon deshalb als komisch, weil sie von allen Tieren die größte Ähnlichkeit mit den Menschen besitzen, deren Bewegungen und Mimik in einer grotesk-komischen Weise nachahmen, wie uns ja auch das Gebaren der von keiner Kultur beleckten Menschen als komisch erscheint. Die Affen sind aber auch bewußte Humoristen, weil sie einen natürlichen Trieb, Schabernack zu spielen, besitzen. Auch Meister Petz besitzt eine humoristische Ader und seine Künste sind durch die natürliche Drolerie aller seiner Bewegungen trefflich unterstützt.

* **Das Weibchen des Hirschkäfers** legt seine Eier in den Mulm der Wurzeln und Stämme morscher Eichen ab. Die Larve gebraucht zu ihrer Entwicklung vier bis fünf Jahre. Ihre volle Länge beträgt elf Zentimeter. Im Sommer verpuppt sie sich, indem sie einen faustgroßen Kokon um sich verfertigt. Im Juni des sechsten Jahres sprengt der Käfer seine Hülle und kommt ans Tageslicht. Nur ein kurzer Monat ist ihm noch zu leben beschieden. Nachdem er für seine Nachkommenschaft gesorgt hat, stirbt er.

Vom Jahrmarkt des Lebens

* **Das Lachen.** Den Charakter eines Mannes könne man sofort an seinem Lachen erkennen — behauptet ein berühmter Nervenspezialist. Der scharfsinnige Arzt will die Beobachtung gemacht haben, daß jeder Mann, der ein lautes „ha, ha, ha“ lacht, sehr impulsiv ist, unbeständig in seinen Neigungen und jähzornig, sonst aber offen und ehrlich handelt. „Hä, hä, hä“ ist das Lachen eines schadenfrohen, zynischen Menschen, dessen Selbstsucht keine Grenzen kennt. Einen falschen, hinterlistigen Charakter soll der Mann besitzen, der ein eigentümliches breites „he, he, he“ lacht. Klingt es schnell hintereinander und meckernd, dann ist das betreffende Individuum meist harmloser Natur und nichts weniger als geistreich. Ein schüchterner Mann, der aber ein gutes Herz und ein warmes Gemüt besitzt, wird gewöhnlich ein nicht sehr wohlklingendes „hi, hi, hi“ von sich geben. Hört man aus irgendeiner Männerkehle ein volltönendes „ho, ho, ho“ erschallen, dann kann man sicher sein, daß der Betreffende ein tollkühner Bursche ist, mit dem im bösen anzubandeln nicht recht ratsam wäre. Ein tiefes, klangvolles, nicht zu lautes Lachen ist stets ein Zeichen großer Herzensgüte, edler, unwandelbarer Gefühle. — Ob's stimmt?

Vom Richtertisch

* **Ein Akt der Notwehr.** Ein Mann aus Aschersleben, der schon wiederholt wegen Jagdvergehens, um nicht zu sagen Wilddieberei, vorbestraft war, stand wieder einmal vor dem Kadi. Auf die Frage des Richters, woher er, der alte Bekannte, den man schon so oft in unberechtigtem Besitze von Wild gefaßt habe, denn diesmal den ihm vom Landjäger abgenommenen toten Hasen gehabt hätte, erwiderte er trocken: „Den hawwe ich dotgeschlagen.“ Auf den Vorhalt des Richters, so etwas dürfe er doch nicht tun, bemerkte er zu seiner Entschuldigung: „Ja, ich hatte mich an dem Abend in eine Ackerfurche gelegt, war eingepennt, un uff eemal, da hat mich was jebissen; ich drehte mich um, schlug um mich un dot war das Luder, un das war Sie nämlich der Hase. Ich werde mich doch nich beißen lassen, ich hawwe diesmal bloß in de Notwehr jehandelt.“ Eines hatte er erreicht, er hatte wenigstens die Lacher auf seiner Seite!

Küchengeheimnisse

* **Reissuppe mit Milch.** 125 Gramm Reis werden abgeschwemmt, gebrüht, abgegossen und in Milch und Wasser langsam weichgequellt, aber so, daß er körnig bleibt. Dann füllt man so viel Milch dazu, als man Suppe braucht, würzt mit einer Messerspitze Salz und nach Belieben Zucker und läßt die Suppe kochen.

* **Hammelbraten mit Kapern.** Die enthäutete Keule wird gut geklopft, mit Salz bestreut, in die Pfanne in kochende Butter gelegt und auf beiden Seiten angebräunt. Dann gießt man zwei Obertassen kochendes Wasser dazu, legt vier bis fünf kleine geschälte Schalotten in die Brühe und brät die Keule unter fleißigem Begießen fast gar. Kurz vor dem Garwerden fügt man zwei bis drei Eßlöffel Kapern hinzu, läßt die Brühe damit gut verkochen, schmeckt ab und richtet die nach Belieben mit etwas in Wasser verquirltem Kraftmehl seimig gekochte Soße neben dem Braten an.

* **Blumenkohl mit Krebsen.** Während ein schöner, geputzter und gewässerter Kopf Blumenkohl in Salzwasser weichkocht, siedet man fünfzehn Krebse, gießt sie ab, bricht das Fleisch aus Schwänzen und Scheren, stößt die Schalen mit 175 Gramm Butter, preßt die Krebsbutter dann durch ein Tuch oder Sieb, knetet sie mit ein bis zwei Löffel Mehl durch, kocht diese Masse mit einem halben Liter Fleischbrühe oder Sahne durch und würzt mit Salz und Muskatnuß. Diese dickflüssige, gut abgeschmeckte Soße gießt man über den Kohl und legt die mit einer Semmelfarce gefüllten Krebsnasen rundherum.

* **Rühreier mit Champignons.** Auf acht bis zehn Eier rechnet man zehn bis zwölf mittelgroße Champignons, die man putzt, in Stücke schneidet, in etwas Pfeffer und Salz weichdünstet, auskühlen läßt und dann unter die in einem Topfe verquirlten Eier mischt, von denen man in etwas zerlassener Butter auf der Pfanne ein feinflockiges Rührei abrührt.

Zum Lachen und Lächeln

* **Ein tüchtiger Chirurg.** „Die Operation war sehr erfolgreich.“ — „Da haben Sie wohl bei dem Kranken einen großen Schnitt gemacht?“ — „Ja, ungefähr 1000 Mark.“

* **Ein dienstefriger Beamter.** „Einsteigen, schnell einsteigen, mein Fräulein, gleich fährt der Zug ab.“ — „Aber, Herr Schaffner, ich muß erst noch meiner Schwester einen Kuß geben.“ — „Einsteigen, schnell einsteigen, ich werde Ihnen das abnehmen.“

* **Die schönste Stunde.** „Es war ein Abend so schön wie heute. Wir saßen eine ganze Stunde lang beisammen und keiner sagte ein Wort. Denkst du noch daran, lieber Mann?“ — „Und ob ich daran denke! Werde ich je die schönste Stunde meines Lebens vergessen?“

* **Die Schuldigen.** „Wie kommt es, Anna, daß ich Sie immer wieder beim Nichtstun erwische?“ — „Das ist nicht meine Schuld, gnä' Frau.“ — „So,, so, das ist nicht Ihre Schuld; ist es etwa meine?“ — „Nein, gnä' Frau, es sind Ihre Pantoffel — man hört Sie nicht kommen!“

* **Guten Appetit.** „Herr Kommissar, ich habe diese Kiste mit Camembert gefunden, offenbar ist sie von einem Wagen heruntergefallen!“ — „Schön, Herr, kommen Sie in einem Jahre wieder — wenn sich der Eigentümer nicht gemeldet hat, gehört die Kiste Ihnen!“

* **Kindermund.** Vater: „Was würdest du sagen, Dodo, wenn ich mit solchen schmutzigen Fingern zu Tisch käme wie du?“ — Dodo: „Ich wäre wohl zu gut erzogen, um darüber zu reden, Papa.“

* **Eine glückliche Ehe.** „Ich bin ganz glücklich in meiner Ehe, aber es wäre mir doch lieber, wenn meine Frau weniger von ihrem ersten Mann spräche.“ — „Das finde ich gar nicht schlimm, alter Freund, meine spricht immer schon von ihrem nächsten.“

Zum Kopfzerbrechen

Umstellungsrätsel.

Horizont	Diese Wörter
Dresden	sind so umzu-
Wisent	stellen, daß der
Amerika	erste Buchstabe
Detektor	des ersten Wor-
Hausmöbel	tes, der zweite
Madagaskar	Buchstabe des
Ehegatte	zweiten Wortes,
Venus	der dritte des
Kreuzotter	dritten usw.,

nacheinandergelesen, den Namen eines bekannten Meisterschwimmers ergeben.

Worträtsel.

Ich kenn ein Wort, es ist nur klein,
Sein Gegenteil schließt's in sich ein;
Es zeigt uns Sommer an und Winter;
Jetzt kommt ihr sicher wohl dahinter.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Worträtsel: Gipfel — Wipfel — Zipfel.

Silbenrätsel: Possart — Imam — Eskimo — Ruder — Privileg — Omaha — Nauen = Pierpont Morgan.



König und Kärrner

Roman von Rudolph Stratz

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zerstreut, unruhig schritt er quer durch den großen Saal, dem Ausgang zu. Da, wieder wie vorhin, die helle, wie kaltes Metall klingende Stimme: „He, Herr Winterhalter! Hundert Mark! So entwischen Sie mir nicht!“ Er blieb stehen, trat, ohne zu begreifen, näher. Jetzt sah ihm Stephanie Kühn mit unverhohlenem Ärger fest in die Augen. „Das ist mir doch noch nicht vorgekommen!“ sagte sie. „Also, ich geb mir wirklich die Mühe und lerne unsern ganzen wohltätigen Zweck auswendig . . und Sie . .“ — „Ach so . . ja, das hab ich vergessen. . . Hier!“

Sie warf die Banknote ohne Dank mit zwei Fingerspitzen in das Körbchen neben sich und sagte auf: „Es ist zum Besten der Volkslungenheilstätten, zu einem Kräftigungsheim für beginnende Tuberkulose, im Schwarzwald . . .“

Werner Winterhalter legte die Arme auf die Schenkplatte, beugte sich vor und sagte ihr halblaut und ruhig in das heitere, oberflächliche Gesicht: „Wissen Sie, was das heißt: beginnende Tuberkulose in einer Arbeiterfamilie? Der erste Husten bei einem Mann von dreißig, fünfunddreißig? . . . Stube und Küche im Hinterhaus . . . Frau und ein paar Kinder . . . das tägliche Brot . . . trotz Husten jeden Tag in die Fabrik . . . bis das Blutspucken anfängt . . .“

„Um Gottes willen . . . hören Sie doch auf . . .“

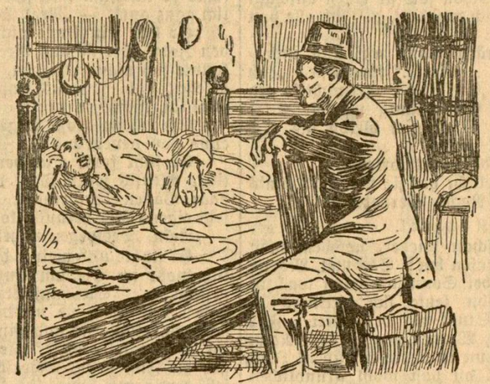
„Die Krankenkasse . . . nun gut . . . die Frau geht auch in die Fabrik . . . schlägt sich durch . . . bis der Mann wieder an die Arbeit geht . . . bis es bald wieder anfängt und mit einem Blutsturz endet . . .“

„Herr Winterhalter . . . das sind doch keine Gespräche!“

„Von da ab Siechtum . . . Not . . . Ansteckung . . . das ist das Schicksal von Millionen! Ich möchte nur wissen, wie Sie das fertigbringen, sich daraus ein Fest zu machen, sich da in Samt und Seide hinzustellen und Sekt zu verkaufen . . .“

Stephanie Kühn antwortete nicht mehr. Sie schüttelte nur den Kopf.

Während er noch sprach, ging es ihm durch den Kopf: Warum sag ich ihr eigentlich das? Es ist doch nicht der Ort dazu. Und nicht die Zeit . . . Und warum gerade ihr? Warum wirkt sie so herausfordernd . . . reizt einen so . . . bringt einen zum Widerspruch . . . zur Auflehnung gegen diese gedankenlose Selbstsucht? . . . Dabei sah er mit einer sonderbaren Befriedigung, daß sie etwas blaß geworden war. So, als ob sie sich vor ihm fürchtete. Oder tat sie nur so? . . . Es war etwas Verstecktes um ihre Mundwinkel. Wie eine belustigte Ratlosigkeit gegenüber dem verdrehten Menschen vor ihr. Das erbitterte ihn noch mehr. Und zugleich fiel ihm ein: Nun sehen sie drüben im Rauchzimmer, daß ich mit ihr spreche, machen ihre faulen Witze, weil ich so rasch den guten Rat von vorhin befolge . . der Schweikardt . . . sein Gesicht jetzt kann ich mir denken . . .



Moritz Kühn setzte sich rittlings auf einen Stuhl.

Stephanie Kühn hatte ihre Ruhe nicht verloren. Ihre schmale weiße Hand zitterte nicht und verschüttete keinen Tropfen, während sie einem Käufer ein neues Kelchglas reichte. Dabei sagte sie, mit ihrem Tun beschäftigt und ohne Werner Winterhalter anzuschauen: „Sie sind doch noch viel komischer, als ich es mir vorgestellt hab! Papa hat ganz recht . . .“ — „Worin?“ — „Wenn Papa jetzt zwei Sommer hintereinander hat nach Karlsbad müssen wegen seiner Leber — die haben Sie ihm angeärgert in den anderthalb Jahren, wo Sie mit im Geschäft waren! Immer hat er zu Hause geklagt, er wollte lieber Steine karren als mit Ihnen auskommen . . .“ — „Ich umgekehrt auch . . .“ — „Und nun seh ich's selbst: Sie sind der geborene Spielverderber! . . . Ich wunder mich nicht, daß Sie keine Freunde haben! Aber ich lasse mich nicht so ins Bockshorn jagen! Ich hab überhaupt jetzt zu tun! . . . Guten Abend!“ Sie nickte ihm flüchtig und hochmütig zu und beachtete ihn weiter nicht.

Draußen war ein Hundewetter. Er stiefelte, den Zylinder in der Stirn, die Hände in den Taschen, mit langen Schritten in Sturm und Nacht und wachsenden Ärger hinein, ließ sich naßregnen und fühlte bei der Kälte draußen innerlich einen heißen Haß gegen diese Stephanie Kühn in sich kochen. Unnützes Frauenzimmer! Ein Segen, daß man ihr mal tüchtig die Wahrheit gesagt hatte. Es hätte noch viel gründlicher kommen müssen! Dabei mußte er ohne Grund lachen. Er dachte sich: eigentlich war ich ja grob genug . . .

Vor ihm tanzte im Dunkel ein blonder Mädchenkopf mit kalten, neugierigen blauen Augen, wich vor ihm zurück, je schneller er ging, und verschwamm doch nicht, sondern hing lachend in der Luft, die Nacht als dunklen

Rahmen. Er schloß die Augen. Das half aber nichts. Im Gegenteil. Jetzt wurden die schönen Züge nur noch deutlicher. Als er daheim im Korridor stand, fragte er sich: Was hast du Esel denn auf dem Basar zu suchen gehabt? Zu töricht, straßenweit in Frack und weißer Binde zu laufen, um ein einziges Glas Sekt mit einem Hundertmarkschein zu bezahlen! Ihm war zumut, als hätte er eine ganze Flasche getrunken! . . . Genau solch ein stürmischer Tatendrang . . . eine lachende Rauflust . . Wenn man dachte, welch trübseliger Geselle man noch gestern um diese Zeit gewesen . . . wie man heute noch den halben Tag ziellos unter grauem Himmel herumgelaufen, mit der Eisenbahn über Land gefahren war, nur um noch einmal ein Mädchen zu beaugenscheinigen, das einem schon vor Jahren den Laufpaß gegeben hatte. Pah! . . . Das passierte einem nicht wieder. . .

Da kam Mama von dem Wohltätigkeitszauber zurück. Sie hatte sich recht amüsiert. Rote Backen und vergnügte Augen. Drollig sah sie aus in der fremdartigen, behäbigen Bauerntracht. Viel jünger. „Famos schaust du aus, Mama!“ — „Ach geh, du dummer Bub!“

Aber ein bißchen geschmeichelt lachte sie doch und fuhr fort: „'s war arg lieb von dir, Wernerchen, daß du gekommen bist . . . hast du dich denn sehr gelangweilt? . . .“ — „Na, furchtbar, Mama! Aber man muß unter Menschen! . . . Hast du gute Geschäfte gemacht, Mama?“ — „Ach du liebe Zeit. Mei Mäderche zählt jetzt noch das viele Gold und Silber nach. Es hat doch hübsche Mädchen auf dem Baatzar gehabt . . . gelt?“ — „Sehr, Mama! . . . Nur die Stephanie Kühn, die find ich gräßlich! . . . Ich möcht nur wissen, was die sich eigentlich denkt! . . . Eine verwünscht dreiste Person! Schon wie sie einen anschaut . . . mit einem spricht . . . Mich wundert, daß sich alle von ihr den Ton gefallen lassen . . .“

Die kleine Kommerzienrätin stand auf und unterdrückte ein Gähnen. „Ja . . . die . . .“ sprach sie. „Ich hab's ihr letzthin erst gesagt: ‚Steffsche . . . sei nicht so arg stolz! 's kommt kein Prinz sechsspännig um die Ecke! Weißt, wie's mit dir geht? Schließlich bleibst als alte Jungfer auf deinem Geldsack hocken.“

„Und was hat sie denn da geantwortet?“

„Ja, der Schote! . . . Gelacht hat sie und ist Tennis spielen gegangen! . . . Gute Nacht, Wernerchen!“

Zehntes Kapitel.

Wer weckt einen denn schon wieder, nachdem man kaum ein paar Stunden geschlafen hat? Sag mal, Moritz, bist du denn verrückt, einen bei Sonnenaufgang wachzutrommeln? . . .“ Moritz Kühn setzte sich rittlings in Mantel und Hut auf einen Stuhl vor dem Bett. „Für Leute, die nichts tun, wie du, Werner, mag's noch Nacht sein! . . . Ich muß Schlag neun in der Bank sitzen! Jetzt ist's drei Viertel! Höre . . . du hast wohl gründlichen Kater, was?“ — „Keine Spur! Warum?“ — „Na . . . ich nehm zu deinen Gunsten an, daß du gestern ein Glas zuviel erwischt hast! Nicht? . . . Ja, aber dann erlaub mal, dann möchte ich doch in aller Freundschaft Verwahrung einlegen . . . auch im Namen meines Vaters. Er findet auch, das geht zu weit, daß du schon wieder mit uns Händel anfängst und diesmal gar mit meiner Schwester . . .“ — „Wieso?“ — „Was fällt dir denn eigentlich ein, dich da gestern abend vor die Steffsche hinzustellen und aus heiler Haut die tollsten Volksreden zu schwingen? . . . Von Blutspucken und kleinen Leuten, und was weiß ich! Sie hat bald geweint vor Wut, wie sie's erzählt hat. Mein alter Herr war außer sich . . .“

„Die Empfindungen deines Herrn Papa im allgemeinen sind mir höchst Wurst! Das weißt du! Dem werde ich — fürchte ich — noch öfter auf die Hühneraugen treten. Aber ich gebe zu . . . gegenüber deiner Fräulein Schwester war der Ort vielleicht nicht glücklich gewählt. Es tut mir leid, wenn sie sich darüber aufgeregt hat . . .“

„Ach . . . die hat sich bald beruhigt. Gleich hinterher! . . . Nachgemacht hat sie dich im Wagen, mit gerunzelter Stirn und rollenden Augen . . . zum Schreien!“

Nun furchte Werner Winterhalter selbst die Stirn. Er unterdrückte einen Zornanfall und meinte gelassen: „Nun — dann ist's ja nicht tragisch! . . . Dann bestelle also, bitte, deiner Schwester meine Entschuldigung . . .“

Moritz Kühn erhob sich und nahm seine Aktenmappe. „Also schön! . . . Alles richtig! . . . Schluß . . . Und künftig, Werner: komm den Frauen zart entgegen! Du bist ja ein bißchen verdreht! . . . Das wissen wir ja alle und ehren es! Aber gemeingefährlich darfst du nicht werden, alter Sohn! Na . . . adieu!“

Als er gegangen war, kleidete sich Werner Winterhalter mit einem unbestimmten Gefühl von Ärger und Reue an. Es war wirklich wie eine Art Katzenjammer, von dem der Freund gesprochen hatte, aber kein leiblicher, sondern ein seelischer. Man war nun einmal ein Ergebnis seiner Erziehung. Man litt unter dem Gedanken, gegen eine Dame unhöflich gewesen zu sein, auch wenn man sich zehnmal im Recht befunden hatte. Man mußte das mit ein paar erklärenden Worten aus der Welt schaffen. Sie war ja jetzt draußen irgendwo auf dem Golfplatz. Da konnte das leicht wie durch Zufall geschehen. Während er sich das noch ausmalte, war er schon auf dem Weg dorthin. Die mächtige Fläche lag still und menschenleer. Aber da vorn, an dem einen Eingang, stand Stephanie Kühn neben ihrem Wagen, einen Bengel mit dem Köcher voll Golfschläger hinter sich. Ihr Antlitz war gerötet. Lose Haarsträhnchen spielten ihr im Herbstwind um die Stirn und die Ohren. Jetzt, in der herben Morgenkühle, von grausilbernem Licht und Luft umflossen, schlank und schlicht, selbst wie ein Stück Natur, gefiel sie ihm viel besser als die Ballkönigin von gestern abend, schien ihm wieder erst ganz sie, in der beinah grausamen Spannkraft und Frische des Sports. Als sie ihn erblickte, streckte sie auf seinen Gruß mit einer Bewegung des Schreckens abwehrend beide Hände vor. „Um Gottes willen! Fangen Sie nicht wieder an! Ich hab so schon die halbe Nacht von Ihren gräßlichen Geschichten geträumt!“ — „So?“ sagte er langsam und sah sie an. „Das wäre ja eigentlich ganz gut!“ — „Nee! Danke! Das ist nichts für mich!“

Er ließ sein Auge nicht von ihr, fühlte schon wieder den Zorn über sie und ihre unbekümmerte Selbstsucht und konnte sich nicht enthalten, zu sagen: „Wenn ich Sie noch gesehen hab, jahraus, jahrein, waren Sie damit beschäftigt, nichts zu tun!“

Sie machte große Augen, als wollte sie fragen: Geht's etwa von neuem los?

Er fuhr fort: „Ich versteh ja nicht, wie ein vernünftiger Mensch jeden Tag, den Gott ihm gibt, hinter ein paar Bällen herspringen kann!“ — „Und da sind Sie jetzt eigens hier herausgekommen, um mir das zu sagen?“ — „Nein. Deswegen nicht!“ — „Sondern?“

Er stutzte und meinte dann langsam: „Ja . . . eigentlich wollt ich Sie um Entschuldigung bitten . . . wegen gestern . . .“ Stephanie Kühn lachte hell auf. „Na . . . da haben Sie aber 'ne merkwürdige Art, das zu bewerkstelligen,“ sagte sie und ging zu ihrem Wagen. Er folgte ihr gereizt und hörte, wie sie zum Kutscher sagte: „Ich geh zu Fuß heim, Schorsch!“ Und dann zu ihm: „Ich seh gewiß aus wie 'ne Wilde! . . . Na . . . egal . . . Man weiß ja in der Stadt, wer ich bin!“

Sie hatte einen tüchtigen Schritt am Leibe. Er brauchte seine Gangart nicht zu mäßigen, um mit ihr gleichen Tritt zu halten. Er war ganz verblüfft. Da marschierten sie auf einmal als gute Kameraden. Das machte sich so ganz von selbst . . . Wieder das jähe Herzklopfen . . . Ihre Nähe! Ihre Jugend. Ihre Schönheit. Er fragte: „Sind Sie mir böse?“ — „Ach wo!“ Eine Handbewegung dabei durch die Luft. Es lag etwas Wegwerfendes darin. Überhaupt etwas Großartiges in ihrem Wesen. Er dachte: In ihrer Art ist sie ja ein ganzer Kerl! Sie fuhr fort: „Ich lass' jedem seine Freiheit! Ich will nur auch die meine! . . . Das gräßliche Zeug, was Sie gestern erzählten . . . sogar, wenn ich wollte . . . mir steht das doch nicht! . . . Jeder Mensch hat doch nun mal seinen Stil . . .“ Ja . . . Stil hast du freilich . . . wanderst da sorglos mit deinen langen, federnden Schritten über den Ackerweg, läßt dich vom Wind beuteln und dir den Herbstsprühregen erfrischend um die Ohren wehen . . . Er sah von der Seite ihr Profil . . . Es war merkwürdig kühl in seiner klassischen Ruhe. Plötzlich warf sie den Kopf zu ihm herum: „Gott . . . wenn ich ein Mann wäre . . .“ Er mußte lachen. Sie gefiel ihm immer mehr. „Was dann?“ — „Sie zum Beispiel! . . . Ich begreif's ja nicht . . . Ich käme ja an Ihrer Stelle gar nicht vom Automobil mehr herunter! . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Der verlorene Schein.

Skizze von Hanna Zunk.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Guten Tag, Herr Seidler! Sie bringen die Kohlenrechnung? Na, heute treffen Sie es gut, ich kann den ganzen Betrag mit einem Male bezahlen! Da brauchen Sie nicht wie sonst dreimal die Treppen zu steigen. Kommen Sie ins Warme! Ich geb' Ihnen auch was Schönes.“ —

Die kleine rundliche Frau des Kaufmanns Bahr führte Seidler ins Vorderzimmer. Der Tisch war weiß gedeckt und mit Kuchen und einem Blumenstrauß bestellt. „Ja, Herr Seidler, ich habe Geburtstag heute! Meinen vierunddreißigsten; sehen Sie, zu Ihnen habe ich Zutrauen; Sie sind immer so schweigsam, kein Wort mehr als notwendig. Und, wenn man kein Geld zum Zahlen hatte, Sie schnauzen nicht, wie der vorige Einkassierer. Sehn Se, Sie sind doch schon oft vergeblich dagewesen und nie hab'n Se geschimpft! Darum trinken Se heut auch'n Glas Wein mit mir.“ —

Und Frau Bahr schenkte ein Glas Malaga ein. „Der tut gut, bei die Kälte, nich?“

Seidler nickte.

„Ich habe heut auch Geburtstag; zufällig, Frau Bahr.“

„Was Sie sagen! Das trifft sich ja fein! Da müssen Sie noch 'n Stück Kuchen kriegen! Ihre beiden Eheringe zeigen ja, daß Sie Witwer sind.“ Und die gutmütige Frau steckte dem Alten ein kleines Kuchenpaket in die Tasche.

Seidler lächelte, als er wieder auf der Straße stand. Wie doch so kleine Überraschungen dem Gemüt wohl tun. „Die Gabe ist zweier Gaben wert, die gegeben wird, eh man begehrt“, hatte nicht so seine Marie oft gesagt? Daß er heute so viel an die Verstorbene denken mußte! Manchmal schien es ihm, als ob der Tod kein Feind des Menschen, sondern nur ein mächtiger Vermittler wäre. Wie führte das Denken an ihn alles herauf, was einstens gewesen war, wie machte es das Bild der Dahingegangenen hell und licht! Wirklich, er fürchtete den Schnitter nicht; er glaubte fest, daß es nur ein Übergang, ein Zwischenereignis sei. Eine neue Form des endlichen Wesens. Nur die Zeit vorher, davor hatte er Angst; vor dem Allein und ohne Hilfe liegen. Ja, wenn er so dahingehen könnte wie Marie! — Und er mußte einen Augenblick stehenbleiben, das Herz klopfte ihm wie in der letzten Zeit so oft. Heute war es wohl von dem starken Wein: er vertrug am Ende dergleichen nicht mehr.

Er schöpfte tief Atem und wußte nicht, daß ein Schicksal schon die Hand nach ihm ausstreckte, daß er noch einmal Bitternis der Menschen kosten müsse, ehe dann sanft die ewige Ruhe kam.

„Ich will doch 'n Stückchen Kuchen essen, das wird gut tun auf den Wein,“ sagte er halblaut zu sich.

Er wickelte das Papier auf; oben, auf der ersten Scheibe, glänzte ein Dreimarkstück.

Die Tränen stiegen dem Alten in die Augen.

Solch ein liebes Weib! Hatte selber nicht allzuviel und schenkte ihm das Geld. Solch ein lieber, lieber Mensch!

Aber ist's nicht stets so im Leben, daß die gern geben, die auch rechnen müssen, und daß die wirklich Reichen ein hartes Herz haben?

Er packte den Kuchen wieder ein und beschloß, nach dem Einkassieren in eine Bierstube zu gehen und ein Würstchen zu essen. Ganz wie vor zwanzig Jahren, als er das öfter vormittags tat.

Der Abend brach bald herein, schon um vier Uhr war es dunkel. Seidler hatte seine Geschäfte beendet und saß am Potsdamer Platz in einem Restaurant. Er spürte heute wieder mal ein wenig Glück; ihm war so wohl, so froh zumute. Er war wohl doch ein bißchen Sonntagskind! Na, Murr mußte auch etwas haben; er bestellte noch zwei Würstchen, aß die eine und wickelte die andere in Papier. Jetzt war ihm doch der Kopf ein wenig benommen. Hatte er am Ende nicht zuviel an einem Tage erlebt? Er war ja nicht mehr der Jüngste! Er zog sein Portemonnaie aus der Tasche und nahm einen Schein heraus. Das waren ja fünfzig Mark; nein, die gehörten zum Kohlengeld, das andere, die kleinen Scheine, die bildeten seine Kasse. Er griff danach; der Fünfzigmarkschein fiel zu Boden; er sah es nicht. Langsam setzte er seinen Hut auf, bezahlte und verließ das Lokal.

* * *

Ein junges Paar trat an den verlassenen Tisch. Der Mann ging zum Büfett; das Mädchen, dem das Taschentuch heruntersiel, bückte sich. Es sah den Geldschein. Leise schob es mit dem Fuß das Tuch in die Nähe und hob beides auf.

„Du, Gerhard, ich hab 'n Fünfzigmarkschein gefunden.“

„Unsinn, wo denn?“

„Hier unterm Tisch! Fein!“

„Der gehört sicher dem Alten, der an uns vorüberging; man muß ihn abgeben.“

„Solche Dummheit! Warum paßt der nicht auf sein Geld auf! Gefunden ist gefunden!“

„Pfui, schäme dich, Grete! Wenn solch Alter sich nun etwas antut?“

„Um fünfzig Mark nicht! Da kaufe ich Weihnachtssachen für. Das hat mir gerade gefehlt!“

Karl Seidler ging nach Hause. Das Laufen wurde ihm doch recht schwer. Endlich stand er in seinem Stübchen. Murr kauerte hinter der Tür; er miaute schon, als Seidler auf der letzten Treppe war.

„Heute kriegt Murr was Feines! Ja, ein Würstchen, ein feines Aschingerwürstchen! Da!“

Im Bogen flog das Papier in die Küche; Murr stürzte darauf. Lächelnd zog der Alte den Mantel aus.

„Nun erst Kasse machen; stimmen wird's ja schon.“

Er steckte die Gasflamme an und breitete das Geld auf den Küchentisch. „280 Mark müssen es sein. So.“

„Aber was ist denn das? Nur 230? Mein Gott, mein Gott! Ich habe doch im Lokal 'n 50-Mark-Schein in der Hand gehabt! Wo ist denn der? Ich hab ihn doch nicht verloren? Mein Gott, nur das nicht! Dann ist ja meine Stellung weg! Ich kann ihn ja nicht ersetzen! Und Seidler kramte seine Taschen um und um; der Schein war nicht da. Vielleicht hatte ihn jemand gefunden; abgegeben. Es lebten ja noch ehrliche Menschen. Rasch zog er den alten Mantel an, setzte sich in die Elektrische und fuhr zum Restaurant zurück.

Nichts war gefunden; nein, nein; vielleicht sei das Geld auf der Straße verloren.

Elend an allen Gliedern wankte er nach Hause. Diesmal mußte er auf jeder Treppe stillstehen; sein Herz schlug wie im Fieber.

In der Küche saß Murr auf dem Schemel und sah seinem Herrn entgegen.

„Murr, Murr, denk', ich habe Geld verloren! Ich bin zu alt, um's festzuhalten! Murr, Murr, sie werden glauben, ich sei ein Dieb.“

Und helle Tränen stürzten aus seinen Augen. Er weinte, weinte wie beim Tode seiner Frau.

Murr miaute kläglich. Das brachte den Alten zu sich.

„Du willst deine warme Milch, warte —“

Er stellte den Topf aufs Feuer, öffnete den Gashahn, und, — was war das? Winkte da nicht Marie? Sein Herz schlug wie rasend, wirklich, sein Weib, seine Marie stand da und winkte ihm zu.

Er breitete die Arme aus und fiel vornüber.

* * *

Am anderen Morgen rief der Gasgeruch die Nachbarn. Man öffnete gewaltsam die Tür. Murr kauerte tot auf der Schwelle. Ueber dem Kocher hing der Körper des Entseelten. Ein Lächeln auf den Lippen.

„Herzschlag,“ stellte der Arzt fest. —

Zu gleicher Stunde kaufte ein junges Weib einen Toilettenspiegel mit einem schönen Necessaire dazu. Sie bezahlte mit dem Fünfzigmarkschein, den sie gestern gefunden hatte.